

Zeitschrift: Beiträge zur Geschichte Nidwaldens
Herausgeber: Historischer Verein Nidwalden
Band: 49 (2022)

Artikel: Ritter Melchior Lussy und seine Familie : Nidwaldner
Verflechtungsgeschichten im 16. und frühen 17. Jahrhundert
Autor: Holenstein, André
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

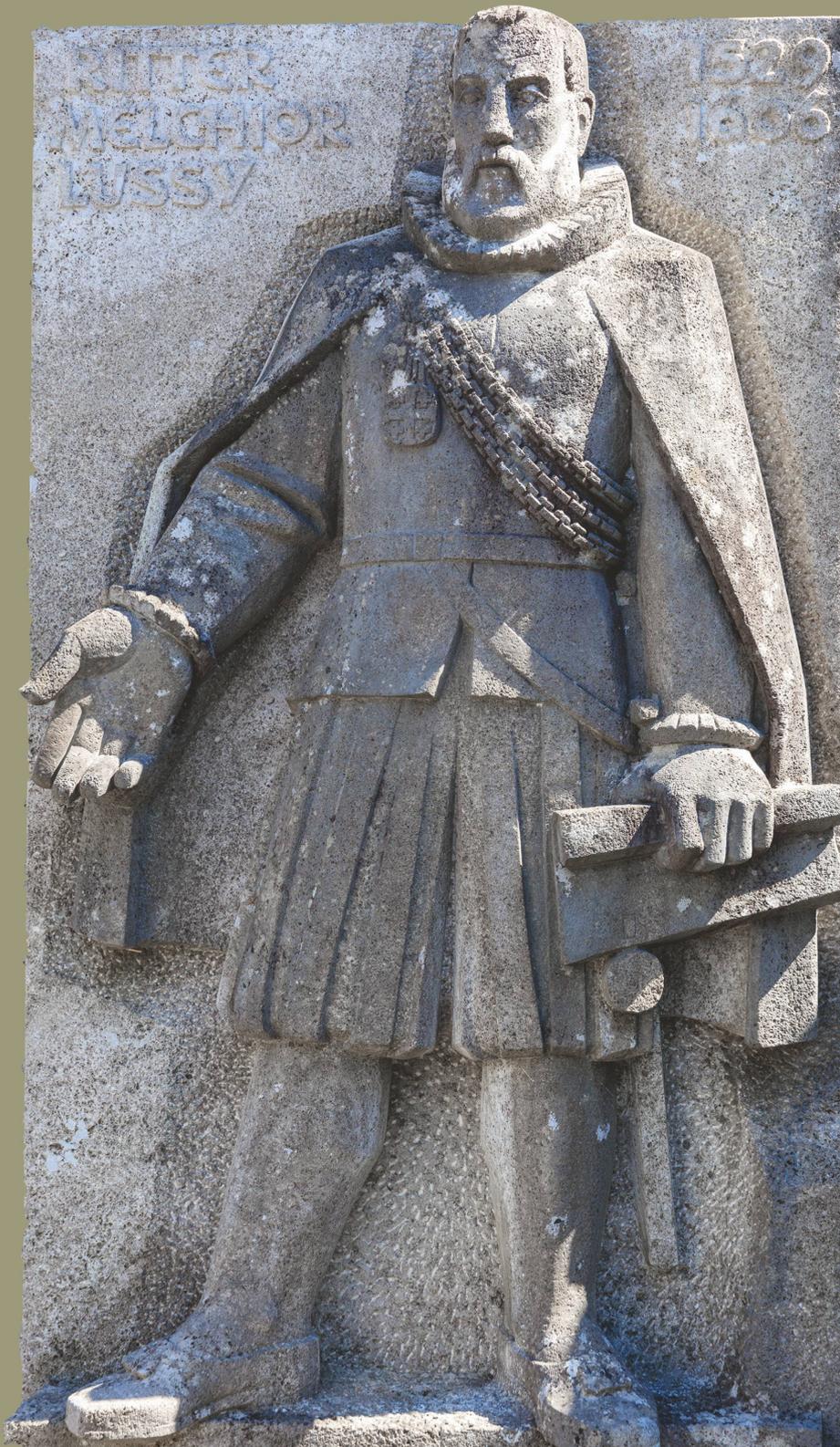
Download PDF: 05.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

André Holenstein

Ritter Melchior Lussy und seine Familie

Nidwaldner Verflechtungsgeschichten im 16. und frühen 17. Jahrhundert



Melchior Lussy (1529–1606) hat seinen festen Platz im kollektiven Gedächtnis der Nidwaldnerinnen und Nidwaldner.¹ Sie erinnern ihn als bedeutenden Politiker in ihrem Land, in den katholischen Kantonen der Inner- und Nidwalden und in der Eidgenossenschaft in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.² Er holte die Kapuziner nach Stans und setzte sich massgeblich für den Bau des Kapuzinerklosters ein. Die Erinnerung an die geschichtliche Persönlichkeit Lussys lebt bis heute auch im öffentlichen Raum fort. Hans von Matt schuf 1956 aus Anlass des 350. Todestages das Relief beim Aufgang zur Stanser Kapuzinerkirche, das die Schülerinnen und Schüler auf dem Weg ins Stanser Kollegium mit jener Persönlichkeit bekannt machen könnte, die massgeblich für die Berufung der Patres, welche später das Kollegium gründeten, verantwortlich war. Lussy liess auch das nahe gelegene Winkelriedhaus zum palastähnlichen repräsentativen Bau ausbauen, neben dem diese Schülerinnen und Schüler ihren Turn- und Sportunterricht absolvieren und das heute vom Nidwaldner Museum genutzt wird.

Im Winkelriedhaus erinnern Wandmalereien im Prunkzimmer an die Pilger-



Das Steinrelief aus Muschelkalk von Hans von Matt mit dem Titel «Hall und Widerhall» wurde am 28. Oktober 1956 feierlich eingeweiht.

reisen, die Melchior Lussy im fortgeschrittenen Alter ins Heilige Land nach Jerusalem sowie nach Santiago de Compostela (s. Abb. S. 151) unternahm.³ Lussys Name ist auch mit dem aussergewöhnlichen Bau des Höchhauses bei Wolfenschiessen verknüpft. Und schliesslich zählt die prominent platzierte, wenn auch wenig beachtete bronzene Grabtafel beim rechten Seiteneingang der Stanser Pfarrkirche auf Latein dessen zahlreiche Ämter, Gesandtschaften und Verdienste auf (s. Abb. S. 124).

Im Folgenden sollen Melchior Lussy und dessen Familie in ihrer Zeit verortet werden. Welche Faktoren haben den Aufstieg und die fast 200 Jahre währende Bedeutung dieser Familie und insbesondere die Laufbahn des Ausnahmepolitikers Melchior Lussy möglich gemacht? Gewiss prädestinierten persönliche Eigenschaften Lussy dazu, eine der einflussreichsten Figuren in der Eidgenossenschaft des 16. Jahrhunderts zu werden. Dessen Persönlichkeit entfaltete ihre Wirkung aber unter den besonderen Verhältnissen der Jahrzehnte nach der Reformation. Der Nidwaldner Politiker, Diplomat und Soldunternehmer wusste epochenspezifische Voraussetzungen für eine Karriere zu nutzen, wie sie kaum ein anderer Nidwaldner Politiker in der Vergangenheit durchlaufen hat.

Zuerst werden die wichtigsten Stationen von Lussys Lebenslauf in Erinnerung gerufen. Lussy agierte in einem Raum, der weit über das kleine Land zwischen Pilatus, Titlis, Storegg und Hammet-

schwand, über die Inneren Orte und die Eidgenossenschaft im engeren Sinne hinausreichte und auch die Ennetbirgischen Vogteien südlich des Gotthards sowie die Herrschaften Ober- und Mittelitaliens umfasste. Die Grundlagen für diesen transalpinen politischen Handlungshorizont legten Melchiors nahe Verwandte. Er selbst und seine Nachkommen festigten diese Beziehungen und bauten darauf die generationenübergreifende Machtstellung ihres Geschlechts im Land Nidwalden, in den Inneren Orten, in der Eidgenossenschaft und in Italien auf.

Melchior Lussy: Biographische Eckdaten

Lussy kam 1529 in Stans zur Welt.⁴ Sein Grossvater Johann (gest. 1541) gilt als Stammvater der Familie, die im 14. Jahrhundert zuerst in Beckenried und um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Obbürgen erscheint.⁵ Der junge Melchior besuchte die Klosterschule in Engelberg und weilte 1544 in Bellinzona, wo sein Onkel Peter als Landvogt der eidgenössischen Orte Uri, Schwyz und Nidwalden amtierte. Melchior erlernte früh die italienische Sprache, die ihm im weiteren Verlauf seiner Karriere von grossem Nutzen sein sollte. 1548 bis 1550 beschäftigte ihn der eidgenössische Landvogt Niklaus Wirz als Dolmetscher in der Gemeinen Herrschaft Locarno. Diese Tätigkeit eröffnete dem jungen Erwachsenen einen tiefen Einblick in den Politikbetrieb und die Diplomatie der eidgenössischen Orte

in den Ennetbirgischen Vogteien und führte ihn in Locarno in ein soziales Umfeld und Beziehungssystem ein, das für sein eigenes Fortkommen und das seiner Nachkommen entscheidend werden sollte.

Wertvolle administrative und politische Erfahrungen sammelte er sodann zwischen 1551 und 1555 als Nidwaldner Landschreiber. Als Leiter der Kanzlei und Sekretär der Regierung bekleidete er eines der wichtigsten Ämter im Land und bildete die Drehscheibe der politisch-diplomatischen Kommunikation des Landes Nidwalden mit den übrigen Orten und mit auswärtigen Herrschaften. In politischen Systemen mit schwacher Professionalisierung, wie jenem der eidgenössischen Länderorte, bildete der Landschreiber das Rückgrat der Verwaltung. Er kannte die Akten und die laufenden Geschäfte und besass folglich wertvolles Wissen und einen Informationsvorsprung gegenüber anderen Politikern. Nicht von ungefähr wuchsen die Landschreiber in der Politik ihres Kantons immer wieder in die Rolle grauer Eminenzen hinein.⁶

Für Melchior Lussys diplomatisches Talent spricht die Tatsache, dass er schon 1553 und 1555 in die Ennetbirgischen Vogteien entsandt wurde. So wirkte er u.a. im eidgenössischen Schiedsgericht zur Lösung des Locarner Handels mit – einer konfessionellen Auseinandersetzung zwischen Altgläubigen und Neugläubigen in Locarno, welche die politischen Beziehungen zwischen den

reformierten und katholischen Orten in der Mitte des 16. Jahrhunderts stark belastete.⁷ Lussy war wohl schon als Dolmetscher im Dienst von Landvogt Niklaus Wirz mit dieser Angelegenheit konfrontiert gewesen, als der Obwaldner Wirz im August 1549 im Schloss von Locarno eine Disputation zwischen Alt- und Neugläubigen veranstaltet hatte.⁸ In diese Zeit reichen auch Lussys erste Aktivitäten als Soldunternehmer im Dienst des Königs von Frankreich und des Papstes zurück. 1557 hob er für den Papst ein Regiment aus und erwarb auf diese Weise erste Erfahrungen als Militärunternehmer.⁹ Als solcher handelte er 1560 mit der Republik Venedig einen Soldvertrag aus, was ihm fortan eine namhafte jährliche Pension der Serenissima eintrug. 1558 wurde er erstmals zum eidgenössischen Landvogt¹⁰ gewählt und vertrat für zwei Jahre die Obrigkeiten von Uri, Schwyz und Nidwalden in der Landvogtei Bellinzona, wie dies einige Jahre davor auch sein Onkel Peter getan hatte.

Mit gerade einmal 30 Jahren verfügte Melchior Lussy bereits über wichtige politische, diplomatische und militärische Erfahrungen nicht nur innerhalb seines Kantons und der Eidgenossenschaft, sondern auch im Umgang mit auswärtigen Potentaten. Solche Erfahrungen prädestinierten ihn für die Wahl zum Landammann. 1561 wählte ihn die Nidwaldner Landsgemeinde erstmals in dieses einflussreichste und angesehenste Amt im Land, das er bis 1595 insgesamt elfmal bekleiden sollte.



DEO OPT. MAX
 ILLUSTRIS DNO MELCHIORI LUSSIO S. R. ECC HIEROSO-
 LYMORVM Q3 EQVITI NOBILISS ORTHODOXE FIDEI
 PROPVGNATORI ET DEFENSORI STRENVISS. SVBSYL-
 VANIENSIV CONS. XI SIVE AMANO VIGILANTISS. ET
 CAPITANEO GNLI INTREPIDISS. BELLIZ ONENS-
 LVGANENSIVMQ3 PRÆTORI ET COMMISSARIO DIG-
 NISS. PAVLI. IV. PONT. TVM ETIAM VENET. QVAD-
 RAGENARIO CONDVCTORI ET COLLONELLO INVIC-
 TISS. NECNON OEC. TRID. CONC. PRO CATHOLICIS
 VII. HELVET. PAGORVM. ET VLTURA AD V. PONTIFICES
 FRANC. ET HISP. REGES. ALLOBROGV. SEQVANORVM.
 HETRURIARVM PLVRIMOSQ3 EVROPE PRINCES
 SÆPIVS ET DIVERSIS TEMPORIBVS IN MAX. NEGOTIIS
 LEGATO ET ORATORI GRAVISS MONASTERII CAPPVZ IN
 INSTANS SVIS SVMPITIB. FVNDATPIENTISS NECNON
 PLVRIM. SACROR. LOCORV RESTAVRATORI IN EGENOS
 ET LOCA PIA ELEEM OSYNARIO LIBERALISS LITERAR. ET
 STVDIOS. AMATORI ET FAVTORI MAX. OIBVS DE MV M
 VIRTVTIB. CONSVMATISS. S. RQ. SVBSYLVANVS PATRI PAT-
 MERITISS. HOC PONI CVRAVERVNT QVI VITA FELICRI
 FVNGTVS DIE MARTIS. L. NOV. EMB. SEPTVAG. ET VLTURA
 SEPTENVS. AN. REPAR. SALM. DCVI. VALE VIATOR ET ORA

DEO OPT[IMO] MAX[IMO]. ILLVSTRI D[OMI]NO MELCHIORI LVSSIO. S[ACRÆ] R[OMANÆ] ECC[LESIAE] HIEROSOLYMORVMQVE EQVITI NOBILISS[IMO] ORTHODOXÆ FIDEI PROPVGNATORI ET DEFENSORI STRENVISS[IMO] SVBSYLVANIENSIVM CONS[ILIARIO] XI SIVE AMANO VIGILANTISS[IMO] ET CAPITANEO GEN[ERA]LI INTREPIDISS[IMO]. BELLIZONENS[IVM] LVGANENSIVMQVE PRAETORI ET COMMISSARIO DIGNISS[IMO]. PAVLI. IV. PONT[IFICIS]. TVM ETIAM VENET[ORVM] QVADRAGENARIO CONDVCTORI ET COLLONELLO INVICTISS[IMO] NECNON OEC[VMENICI]TRID[ENTINI]CONC[ILII]. PROCATHOLICIS VII. HELVET[IORVM] PAVORVM. ET VLTRA ADV PONTIFICES. FRANC[IÆ] ET HISP[ANIÆ] REGES. ALLOBROGVM. SEQVANORVM. HETRVRIARVM PLVRIMOSQVE EVROPÆ PRINC[IP]ES SÆPIVS ET DIVERSIS TEMPORIBVS IN MAX[IMIS] NEGOTIIS LEGATO ET ORATORI GRAVISS[IMO]. MONASTERII CAPPVZIN[ORVM] IN STANS SVIS SVMPTIB[VS] FUNDAT[ORI]. PIENTISS[IMO] NECNON PLVRIM[ORVM] SACROR[VM] LOCORVM RESTAVRATORI IN GENOS ET LOCAPIAE ELEMOSYNARIO LIBERALISS[IMO] LITERARVM ET STVDIOS[ORVM] AMATORI ET FAVTORI MAX[IMO]. O[MN]IBVS DEMVM VIRTVTIB[VS] CONSVMMATISS[IMO] S[ENATVS] P[OPV]LV[S]Q[VE] SVBSYLVANVS PATRI PAT[RIAE] MERITISS[IMO] HOC PONI CVRAVERVNT QVI VITA FÆLIC[ITER] FVNCTVS DIE MARTIS ■■ NOVEMB[RIS] SEPTVAG[ENARIVS] ET VLTRA SEPTENV[S]. AN[NO] REPAR[ATÆ] SAL[VTIS] M.DCVI. VALE VIATOR ET ORA

Für Gott, den Besten und Grössten [Dem gnädigsten und erhabensten Gott]. Dem vornehmen Herrn Melchior Lussy, edlem Ritter der heiligen römischen Kirche und [des Heiligen Grabes] Jerusalems, tatkräftigstem Beschützer und Verteidiger des rechten Glaubens, wachsamem Ratsherrn, Elfer [Mitglied des Wochenrats und Geschworenen Gerichts] und [Land]Ammann der Nidwaldner und unerschrockenem Landeshauptmann, verdienstvollem Vogt und Kommissar der Bewohner von Bellinzona und Lugano, dem in 40 Jahren unbesiegten Feldherrn und Obersten Papst Pauls IV. sowie Venedigs, dem ebenso bedeutenden Gesandten und Unterhändler für die Katholiken der sieben eidgenössischen Orte beim ökumenischen [allgemeinen] Konzil von Trient und dazu bei fünf Päpsten, bei den Königen von Frankreich und Spanien, bei den Fürsten der Allobroger [Savoyen], Sequaner [Burgund?], Etrusker [Toskana] und vielen anderen Fürsten Europas, öfter und zu verschiedenen Zeiten in wichtigsten Angelegenheiten, dem frommen Stifter des Klosters der Kapuziner in Stans aus eigenen Mitteln, dem Erneuerer vieler heiliger Stätten, freigebigem Wohltäter gegenüber Armen und geweihten Stätten, grossem Liebhaber und Förderer der Gelehrsamkeit und der Studenten, schliesslich dem in allen Tugenden vollendeten, verdienten Vater des Vaterlandes liessen Rat und Volk von Nidwalden dieses [Epitaph] errichten. Er verstarb nach einem glücklich vollbrachten Leben im Alter von 77 Jahren am Dienstag, dem ■■ [14.] November, im Jahr des wiedergewonnenen Heils 1606. Lebe wohl, Wanderer, und bete!

Lussys frühe Beziehungen zu den Ennetbirgischen Vogteien und dessen Vertrautheit nicht nur mit der italienischen Sprache und Kultur, sondern auch mit den Herrschaften auf der italienischen Halbinsel machten ihn auch zu einer Schlüsselfigur in der Kirchen- und Konfessionspolitik der Mächte in Italien. Vor diesem Hintergrund sind nicht nur Lussys Freundschaft mit Kardinal Carlo Borromeo, dem Erzbischof von Mailand und Neffen von Papst Pius IV., zu sehen, sondern auch die Tatsache, dass Lussy in den frühen 1560er-Jahren als Gesandter der katholischen Orte das Konzil von Trient besuchte.¹¹ 1580 weilte er erneut jenseits des Gotthards, als er die Amtszeit seines im Amt verstorbenen Bruders Johann als Landvogt der Zwölf Orte in Lugano zu Ende führte und auf diese Weise sich und seiner Familie die mit dem Amt verbundenen Einkünfte sicherte.

In jene Zeit fielen auch Lussys Bemühungen, mit der Ansiedlung der Kapuziner und dem Bau eines ersten Klösterchens auf seinem eigenen Grundstück in Stans (1582, 1583) die Umsetzung der Reformbeschlüsse des Konzils von Trient in den Inneren Orten voranzutreiben.¹² Zeugnis seiner persönlichen Frömmigkeit legten auch seine beiden Pilgerreisen ins Heilige Land (1583) und nach Santiago di Compostela (1590) ab. Diplomatische Gesandtschaften zu mehreren Päpsten, zum König von Frankreich (Allianzerneuerung 1582), zum König von Spanien (1589) und nach Savoyen und Florenz unterstreichen die Fähigkeiten

und die Gewandtheit dieses Ausnahmepolitikers, der sich 1596 als Folge eines Schlaganfalls aus dem aktiven politischen Leben zurückzog.

Der Lussy-Clan: Eine transalpine Verflechtungsgeschichte

Diese biographischen Schlaglichter unterstreichen die Bedeutung des transalpinen Beziehungsnetzes der Familie Lussy. Deren männliche Angehörige verknüpften die Machtstellung im eigenen Kanton und in den Inneren Orten mit der langfristigen Präsenz in Schlüsselpositionen südlich des Gotthards.

Melchior Lussy stammte aus einer Aufsteigerfamilie. Grossvater Johann erwarb 1501 das Genossenrecht in Stans und wurde von 1523 bis zu seinem Tod sechsmal zum Nidwaldner Landammann gewählt.¹³ Er verstarb 1541 im Amt, worauf sein Sohn Arnold, Melchior Onkel, das vakante Amt ersatzweise besetzte und sich 1542, 1544, 1547 und 1551 in das Amt wählen liess.¹⁴

Warum dieser rasche Aufstieg der Familie bis ins höchste Landesamt? Vermutlich war Grossvater Johann im Viehhandel mit Italien (dem sog. Welschlandhandel) reich geworden.¹⁵ Vielleicht haben auch die verlustreichen Schlachten in den Italienischen Kriegen (1515 Marignano, 1522 Bicocca, 1525 Pavia) grosse Lücken in der Nidwaldner Machtelite hinterlassen und so Raum für soziale Aufsteiger geschaffen.¹⁶

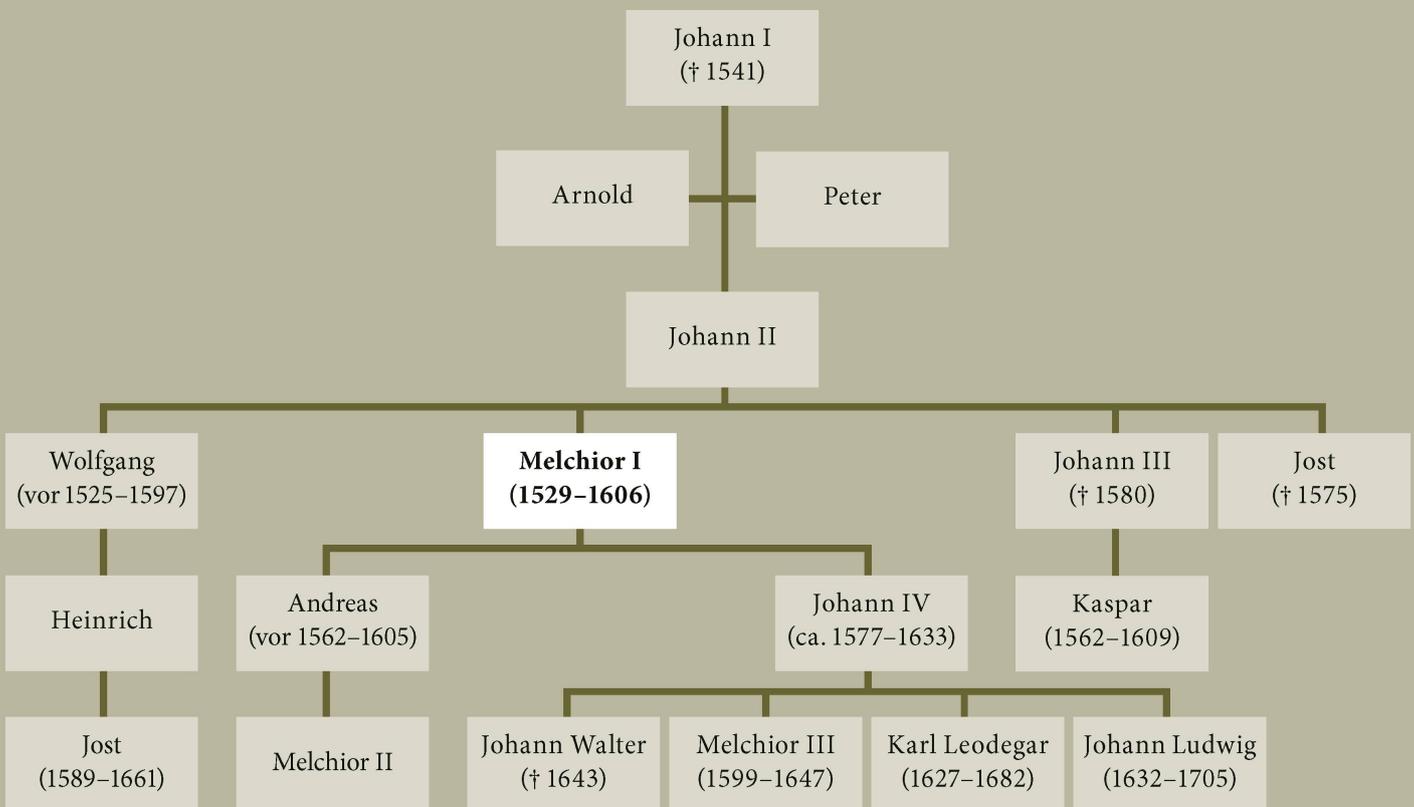
Grossvater Johann begründete die Präsenz der Lussy in der Nidwaldner Machtelite und in der Politik der Innerschweizer Orte, welche die Familie bis ins späte 18. Jahrhundert behaupten sollte.¹⁷

siner Vogtei, indem er in Bellinzona in die Fusstapfen seines Onkels Peter trat. Fortan besetzte die Familie gleichzeitig politische Schlüsselpositionen auf beiden Seiten des Gotthards.

Rasch bauten die Lussy auch südlich der Alpen eine Machtposition auf. Melchior's Onkel Peter verwaltete als Erster der Familie in den 1540er-Jahren als Kommissar in Bellinzona eine Ennetbirgische Vogtei der eidgenössischen Orte. Mit 29 Jahren, 1558, wurde auch Melchior ein erstes Mal Landvogt in einer Tes-

Die Lussy spielten virtuos auf zwei Bühnen (Tab. 1). Sie gehörten über mehrere Generationen zur Machtelite sowohl in Nidwalden und in den Inneren Orten als auch in den Tessiner Vogteien und machten aus dieser doppelten Präsenz die Grundlage ihrer Familienstrategie und zugleich ein Geschäftsmodell.

Genealogie des Lussy-Clans (16./17. Jahrhundert)^a



a Nach der Vorlage bei Broillet, A cavallo delle Alpi, S. 507–508, und mit eigenen Ergänzungen aufgrund der biographischen Literatur.

Tab. 1: Die generationenübergreifende transalpine Machtposition der Lussy vom 16. bis zum frühen 18. Jahrhundert^a

Nördlich des Gotthards (Nidwalden, Innere Orte)	Südlich des Gotthards (Ennetbirgische Vogteien; Italien) sowie in Frankreich
1. Generation	
<p>Johann I (Grossvater)* († 1541) Säckelmeister Nidwalden 1522 Landammann Nidwalden 1523, 1525, 1532, 1535, 1538, 1541</p>	
2. Generation	
<p>Arnold (Onkel) Landammann Nidwalden 1541, 1542, 1544, 1547, 1551</p>	<p>Peter (Onkel) Hauptmann in französischen Diensten Eidgenössischer Landvogt Riviera 1544–1546 Eidgenössischer Landvogt Bellinzona 1546–1548</p>
<p>Johann II (Vater) Talvogt Engelberg 1555</p>	
3. Generation	
<p>Wolfgang (Bruder) (vor 1525–1597) Statthalter Nidwalden 1561–1577 Eidgenössischer Landvogt Baden 1577 Landesstatthalter Nidwalden 1585–1593 Landammann Nidwalden 1593, 1596</p>	
<p>Melchior I (1529–1606) Landammann Nidwalden 1561, 1565, 1570, 1575, 1579, 1582, 1583, 1586, 1588, 1591, 1595</p>	<p>Melchior I (1529–1606) Oberst in päpstlichen Diensten 1557 Oberst in venezianischen Diensten 1560 Eidgenössischer Landvogt Bellinzona 1558 Eidgenössischer Landvogt Lugano 1580</p>
<p>Johann III (Bruder) († 1580) Obervogt Nidwalden 1563 Säckelmeister Nidwalden 1565–1571 Häufiger Gesandter Nidwaldens an die Tagsatzung</p>	<p>Johann III (Bruder) († 1580) Hauptmann in französischen Diensten 1565 Eidgenössischer Landvogt Locarno 1572–1574 Eidgenössischer Landvogt Lugano 1580</p>
<p>Jost (Bruder) († 1575) Landschreiber Nidwalden 1569–1574</p>	<p>Jost (Bruder) († 1575) Hauptmann im Regiment Pfyffer in französischen Diensten 1565 und im Regiment Tanner</p>
4. Generation	
<p>Andreas (Sohn) (vor 1562–1605) Landammann Nidwalden 1598, 1603</p>	<p>Andreas (Sohn) (vor 1562–1605) Eidgenössischer Landschreiber Locarno 1580–1596 Verh. mit Barbara, der Tochter von Balthasar Luchsinger, dem Landschreiber von Locarno 1556ff. Capitano generale in Locarno</p>
<p>Kaspar (Neffe) (1562–1609) Landammann Nidwalden 1600, 1606</p>	<p>Kaspar (Neffe) (1562–1609) Eidgenössischer Landvogt Bellinzona 1588 Hauptmann im Dienst der katholischen Liga in Frankreich Oberst in savoyischen Diensten 1593, 1595, 1597 Oberst in spanischen Diensten 1600, 1607</p>
<p>Johann IV (Sohn) (ca. 1577–1633) Bannerherr Nidwalden 1610 Landammann Nidwalden 1607, 1608, 1612, 1616, 1620, 1622, 1623, 1626, 1629, 1630</p>	<p>Johann IV (Sohn) (ca. 1577–1633) Eidgenössischer Landschreiber Locarno 1596–1607 Capitano generale in Locarno</p>

**Nördlich des Gotthards
(Nidwalden, Innere Orte)**

**Südlich des Gotthards (Ennetbirgische
Vogteien; Italien) sowie in Frankreich**

5. Generation

Melchior II (Enkel)

Eidgenössischer Landvogt Thurgau 1624

Melchior III (Enkel) (1599–1647)^c

Eidgenössischer Landschreiber Locarno 1617

Hauptmann in französischen Diensten 1638

Oberst in spanischen Diensten 1642

Lässt sich auf der Landschreiberei während seiner

Abwesenheit als Soldunternehmer von seinem Sohn

Johann vertreten.

Johann Walter (Enkel) (†1643)^b

Bauherr Nidwalden 1629

Bannerherr Nidwalden 1633

Landammann Nidwalden 1633, 1634, 1637, 1640, 1642

Jost (Grossneffe) (1589–1661)

Säckelmeister Nidwalden 1629–1635

Landesstatthalter Nidwalden 1643–1651

Landammann Nidwalden 1651

Jost (Grossneffe) (1589–1661)

Gesandter in die Ennetbirgischen Vogteien 1628

Eidgenössischer Landvogt Blenio 1636–1638

Karl Leodegar (Enkel) (1627–1682)^d

Landschreiber Nidwalden 1653–1664

Eidgenössischer Landvogt Sargans 1669–1671

Eidgenössischer Landvogt Baden 1673–1675

Bannerherr Nidwalden 1675

Landammann Nidwalden 1671, 1672, 1676, 1681

Karl Leodegar (Enkel) (1627–1682)

Verteiler und direkter Empfänger spanischer Pensionen
in Nidwalden^e

Verh. mit Maria Caterina Donada aus Locarno, deren

Mutter eine Tochter von Andreas bzw. Enkelin von

Melchior I Lussy war

Johann Ludwig (Enkel) (1632–1705)^f

Bauherr Nidwalden 1654

Statthalter Nidwalden 1662–1665

Eidgenössischer Landvogt Thurgau 1666–1668

Eidgenössischer Landvogt Rheintal 1674–1675

Landammann Nidwalden 1665, 1669, 1670, 1677, 1680, 1685,
1690, 1693, 1697, 1701

Johann Ludwig (Enkel) (1632–1705)

Verteiler und direkter Empfänger spanischer Pensionen
in Nidwalden^g

*Die Verwandtschaftsbezeichnungen (Grossvater, Vater, Bruder usw.) beziehen sich auf das Verhältnis der jeweiligen Person zu Melchior Lussy (1529–1606).

a Die Angaben basieren auf den biographischen Artikeln im Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz (HBLS) (<https://www.digibern.ch/katalog/historisch-biographisches-lexikon-der-schweiz>; 25.07.2022), im Historischen Lexikon der Schweiz (HLS) (<https://hls-dhs-dss.ch/de/>; 25.07.2022) sowie auf den Abhandlungen von Feller, Lussy und Broillet, *A cavallo delle Alpi*, S. 218–250.

b Vgl. Hodel, Johann Walter Lussi.

c Vgl. Hodel, Melchior Lussi.

d Vgl. Hodel, Karl Leodegar Lussi.

e Vgl. Behr, *Diplomatie*, S. 157.

f Vgl. Steiner, Johann Ludwig Lussi.

g Vgl. Behr, *Diplomatie*, S. 157.

Doch wie haben die Lussy ihre prominente Stellung als Landschreiber und Landvögte in den Ennetbirgischen Vogteien genutzt?¹⁸

Zum einen verknüpften sie ihre Amtstätigkeit mit Handelsgeschäften. Melchior I importierte Getreide aus dem Piemont ins Tessin und handelte mit Wein und Holz aus den Tessiner Wäldern. Noch stärker war sein Sohn Andreas in den transalpinen Handel zwischen der Eidgenossenschaft und Oberitalien engagiert. Er importierte Salz, Wein, Getreide und Reis aus Italien. Vor Ort verkaufte sein Agent Bernardino Beccaria für ihn Vieh, Butter und Käse an lokale Händler und Konsumenten des Locarnese – Waren, die Andreas Lussy wohl aus der Innerschweiz bezog und die auf der bekannten Route des Welschlandhandels zwischen der Innerschweiz und Mailand ins Tessin gelangten. In umgekehrter Richtung brachte er Wein aus dem Süden nach Stans. Gemeinsam mit Landschreiber Gian Angelo Franzoni aus einer im Maggiatal dominierenden Familie handelte er mit Holz aus diesem Tal. Die Grossstädte der Lombardei benötigten grosse Mengen an Brenn- und Bauholz, das sie sich über lokale Händler u.a. aus den Tessiner Tälern beschafften und das ihnen Flösser über den Ticino und den Lago Maggiore zuführten.¹⁹ Indem er neben seinem Amt als eidgenössischer Landschreiber von Locarno einen intensiven Handel mit Italien betrieb, setzte Andreas Lussy das Geschäftsmodell seines Schwiegervaters, des Schwyzers Balthasar Luchsinger fort.²⁰ Andreas'

Heirat mit Barbara Luchsinger²¹ festigte eine familiäre und geschäftsmässige Beziehung, die sein Vater Melchior schon in den 1560er-Jahren mit Balthasar Luchsinger geknüpft hatte. Luchsinger war seit 1556 eidgenössischer Landschreiber in Locarno und verteidigte seit der Vertreibung der Protestanten aus Locarno (Locarner Handel, 1555) den alten Glauben in der Stadt und in der Vogtei. Er begleitete Melchior ans Konzil nach Trient, wirkte als dessen Privatsekretär und übernahm Gesandtschaften zu italienischen Herrschaften (Papst; Gonzaga in Mantua), die er geschickt auch für Handelsgeschäfte, insbesondere den Import von Getreide aus Oberitalien ins Tessin, zu nutzen wusste. Seit 1577 stand er als Capitano generale den Locarneser Milizen vor. Das Arbeits- und Vertrauensverhältnis zwischen Melchior Lussy und Balthasar Luchsinger wurde nicht nur durch die Heirat ihrer Kinder, sondern auch durch die Tatsache gefestigt, dass Melchior als Oberst über ein venezianisches Regiment seinem Vertrauensmann Balthasar die Hauptmannstelle über eine Kompanie in diesem Regiment vermittelte.

Andreas Lussy baute seine dauerhafte Präsenz in Locarno wie sein Schwiegervater Luchsinger auf der Tätigkeit als eidgenössischer Landschreiber, auf Handelsgeschäften mit Italien sowie auf dem Erwerb von Immobilien und Grundbesitz vor Ort auf. Die enge Zusammenarbeit mit Angehörigen der lokalen Eliten war nicht nur für Andreas Lussys Amtsführung, sondern über-



Renaissance-Palast des Andreas Lussy (heute Kunstmuseum der Stadt Locarno; Museo Casorella), erbaut 1585/86.

haupt für die Politik der eidgenössischen Obrigkeiten im Tessin kennzeichnend. Die Herrschaft der eidgenössischen Orte in den Gemeinen Herrschaften war personell nur schwach repräsentiert. Im Grunde vertraten nur der Landvogt und der Landschreiber die eidgenössischen Herren vor Ort und waren allein für die Verwaltung und Gerichtsbarkeit in der Vogtei zuständig.²² Zwangsläufig waren diese Repräsentanten der eidgenössischen Herren auf die enge Zusammenarbeit mit den wichtigen lokalen Kräften in ihrer Landvogtei angewiesen.

Im Fall von Andreas Lussy reichte die Verflechtung mit wichtigen Familien aus der Locarneser Elite weit über die Zusammenarbeit in der Verwaltung und Gerichtsbarkeit hinaus. Er verheiratete

drei seiner Töchter mit Söhnen aus den einflussreichen Locarneser Familien Orelli und Donada. Wie gut Andreas in die massgeblichen Kreise vor Ort eingebunden war, verriet nicht zuletzt die Tatsache, dass der Generalrat von Locarno ihn wie seinen Schwiegervater zum «capitano generale del comune» – zum militärischen Vorsteher der Gemeinde – wählte.

Andreas Lussy demonstrierte seine machtvolle Stellung in Locarno schliesslich mit dem Bau eines repräsentativen Wohnsitzes. Direkt hinter dem Castello Visconteo, dem Amtssitz des eidgenössischen Landvogts, liess er 1585/86 einen Renaissance-Palast errichten, der heute das Kunstmuseum der Stadt Locarno beherbergt.

Andreas Lussy wird als autoritäre und jähzornige Person beschrieben. Er hat sich mit seinem machtbewussten und selbstherrlichen Auftreten in Locarno und Umgebung nicht nur Freunde geschaffen. Einschüchterung, Beeinflussung von Wahlen und Bestechlichkeit wurden ihm vorgeworfen. Im Oktober 1587 musste sich Vater Melchior sogar in einem Fall von Totschlag vor der katholischen Tagsatzung in Luzern für seinen Sohn einsetzen: «Landammann [Melchior] Lussi berichtet über einen betrübenden Unfall, der vor einigen Tagen zu Luggarus [Locarno] begegnet sei, indem sein Sohn Andreas, Landschreiber daselbst, und Balthasar Lucca von Luggarus in einem Streite einander dermaßen verwundet haben, daß der letztere gestorben sei und der Landschreiber noch an seinen Wunden darnieder liege. Aus den eingeschickten Proceßacten ergibt sich nun, daß jener nicht an diesen Wunden allein gestorben sei und daß er sowohl als auch seine Verwandten dem Thäter verziehen haben, daher der Landschreiber von Allem freizusprechen sei, so daß der Bestätigung des Urtheils nichts mehr im Wege stehe.»²³

Dank Melchiors Fürsprache wurde Andreas freigesprochen. Man wird annehmen dürfen, dass Vater Melchior sein ganzes Ansehen und seinen Einfluss in die Waagschale warf, um mit der Familie des getöteten Balthasar Lucca eine aussergerichtliche Einigung zu erzielen und seinen Sohn auf diese Weise vor der Verurteilung wegen Totschlags zu bewahren. Andreas war für Melchior

eine unverzichtbare Stütze im transalpinen Machtsystem der Familie, weswegen dieser vor Ort unbedingt präsent bleiben musste.

Leonardo Broillet hat Andreas Lussys machtvolle Position in Locarno in seiner massgeblichen Studie zu den transalpinen Beziehungen im 15. und 16. Jahrhundert folgendermassen beschrieben: «Wir können mit Sicherheit sagen, dass Andreas Lussi auch als Totschläger seinen Einfluss nicht einbüsste und, dank seines Reichtums und des enormen Ansehens seines Geschlechts, seinen Einfluss auf die Locarneser Gesellschaft ausbauen konnte. Diese Situation [...] hatte nicht nur mit Lussis Verhalten selber zu tun. Dieser war vielmehr mit einer starken Gruppe lokaler Notabeln liiert, deren blinde Loyalität er mit diplomatischen Interventionen in Mailand – insbesondere in Zollangelegenheiten – und mit seiner Fürsprache bei der Tagsatzung gewann und honorierte. Andere, und zwar viele, beugten sich seinem Druck, verehrten ihn stillschweigend weiter und versuchten, daraus einen gewissen Nutzen für sich zu ziehen.»²⁴

Andreas Lussy agierte – mit anderen Worten – in Locarno als Patron, der seine starke Stellung vor Ort auf die enge Zusammenarbeit mit seinen lokalen Klienten abstützte. Patronage und Klientelismus waren die Grundlage für jenes System der informellen Macht, das in den politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen der alten

Patronage und Klientelismus. Ressourcentransfer als Grundlage informeller personaler Macht in der alten Eidgenossenschaft

Patron

Unterstützt und entschädigt die Dienste seiner Klienten mit diversen Patronage-Ressourcen:

- Geld, Darlehen
- Vermittlung von Ämtern in der Verwaltung und im Gericht
- Vermittlung von Stellen in einer Soldkompanie in fremden Diensten
- Übernahme von Patenschaften
- Fürsprache an höherer Stelle
- ...



Klient

Dient seinem Patron mit der Gewährung von:

- Loyalität
- Unterstützung (Wahlen, Werbungen etc.)
- Dienstleistungen (Informationsbeschaffung, Boten- und Kurierdienste etc.)
- ...

Eidgenossenschaft allgegenwärtig war.²⁵ Dieses System basierte auf dem Transfer und der Umverteilung von materiellen, sozialen und symbolischen Ressourcen zwischen einem Patron und seinen Klienten.

Der Patron erwartete von seinen Klienten Loyalität, Unterstützung und konkrete Dienstleistungen. Diese wiederum konnten damit rechnen, dass ihr Patron sie in ihren Anliegen unterstützte und sie mit der Gewährung unterschiedlicher Patronage-Ressourcen für ihre Loyalität und Dienste entschädigte. Das konnte nicht nur mit Geld geschehen, sondern auch mit der Vermittlung von Ämtern in der lokalen Verwaltung oder im Gericht

oder von Stellen im Solddienst. Auch die Übernahme von Patenschaften oder die Fürsprache bei Behörden oder vor Gericht machten die Beziehungen zwischen Patronen und Klienten geschmeidig. Der Einfluss des Patrons beruhte auf der Verfügbarkeit von Ressourcen und Beziehungen. Im Fall von Andreas Lussy handelte es sich dabei auch um Einkünfte aus dem Solddienst, denn wie schon sein Vater Melchior war auch Andreas als Soldunternehmer im Dienste der Herzöge von Mantua tätig, was ihm eine regelmässige Pension eintrug.

Andreas Lussys Karriere ist auch insofern bemerkenswert, als er trotz seiner starken Präsenz im Locarnese zweimal Landammann in Nidwalden wurde (1598–1600; 1603–1604). In seinen Geschäften in Locarno vertrat ihn sein Halbbruder Johann IV (ca. 1577–1633), der ihm 1596 als Landschreiber in Locarno nachgefolgt war. Nach Andreas' Tod 1605 setzte Johann IV nicht nur die militärunternehmerischen Beziehungen des verstorbenen Halbbruders mit Mantua fort, sondern trieb auch dessen Handelsgeschäfte und insbesondere den Holzhandel weiter.

Der Rollentausch der Halbbrüder Andreas und Johann Lussy unterstreicht, wie flexibel und wendig die Familie ihre politische und wirtschaftliche Machtstellung zu sichern wusste. Ihre männlichen Angehörigen kombinierten Ämter und Tätigkeitsbereiche miteinander und liessen sich bisweilen durch nahe Verwandte für eine gewisse Zeit in

einem Amt vertreten. Wie verbreitet solche Stellvertreterlösungen selbst in den höchsten Landesämtern waren, zeigt etwa folgende Begebenheit. Am 17. September 1580 stimmte die auf dem Stanser Rathaus versammelte Nidwaldner Landsgemeinde dem Begehren des französischen Königs an die eidgenössischen Orte zu, ihm einen militärischen Zuzug von 6000 Kriegern zu bewilligen. Das Protokoll vermerkt ausserdem, es sei gleichzeitig Landammann Johann Waser und anderen Amtleuten bewilligt worden, «Statthalter» zu benennen, sofern auch sie in den Krieg ziehen wollten.²⁶ Solche Stellvertreterlösungen sicherten der Familie den Zugriff auf Machtressourcen, wobei – typischerweise für die damalige Zeit – öffentlich-staatliche und privat-familiäre Interessen untrennbar miteinander verquickt waren.

Allerdings konnten sich auch die Lussy ihrer Macht nicht ohne Weiteres sicher sein. Ihr politischer und wirtschaftlicher Einfluss und ihre Verfügungsgewalt über Patronage-Ressourcen weckten den Neid von Konkurrenten, gegen die sie sich wappnen mussten – zu Hause in Nidwalden bei den Wahlen in die führenden Landesämter, aber auch in den anderen Orten der Innerschweiz, wenn es um die Verteilung von Landvogteien oder Landschreibereien in den Gemeinen Herrschaften oder von Offiziersstellen in den Soldkompanien in fremden Diensten ging.

1607 verloren die Lussy das Amt des Landschreibers in Locarno nach 27 Jah-

ren ununterbrochener Tätigkeit. Johann Lussy, Andreas' Halbbruder und Stellvertreter, musste die Landschreiberei aufgeben, worauf er seine Karriere in Nidwalden fortsetzte, wo auch er mehrmals zum Landammann gewählt wurde. Mit Johanns Sohn Melchior III (1599–1647) erlangten die Lussy im Jahre 1617 noch einmal die Locarneser Landschreiberei. Melchior III war damals gerade einmal 18 Jahre alt. Er folgte dem Beispiel seines Vaters Johann und seines Onkels Andreas und liess sich längere Zeit in Locarno nieder, wo auch er Grundbesitz erwarb und als Holzhändler tätig war. Im Dreissigjährigen Krieg trat er als Soldunternehmer in spanische Dienste ein und liess sich seinerseits in dieser Zeit von seinem Sohn Johann auf der Landschreiberei in Locarno vertreten.²⁷ Mit Melchior III endete die jahrzehntelange, starke Verwurzelung der Familie in Locarno.

Fassen wir die wesentlichen Aspekte der Lussy'schen Verflechtungsgeschichte zusammen:

- Der Aufstieg der Familie gründete auf kulturellen und sprachlichen Kompetenzen (Dolmetscher), auf gesellschaftlicher Verflechtung (Heiratsallianzen; Netzwerkbildung; Patronage), auf politischer und diplomatischer Erfahrung, auf dem Informationsvorsprung als Landschreiber und Landammänner sowie auf der Verfügungsgewalt über materielle, soziale und symbolische Ressourcen aus ihrer Amtstätigkeit, aus dem Handel und dem Dienst für auswärtige Herrschaften.

· Der Aktionsradius, das Beziehungsnetz und der Einfluss der Familie reichten weit über Nidwalden und die Inner- und Oberrheinische Schweiz hinaus, indem die Lussy aus mehreren Generationen in den Ennetbirgischen Vogteien (Bellinzona, Locarno, Lugano, Riviera) die Schlüsselpositionen des Landvogts und/oder des Landschreibers besetzten. Das Geschlecht verknüpfte über längere Zeit strategisch Machtpositionen nördlich und südlich des Gotthards miteinander und machte daraus die Grundlage für sein transalpines, politisch-diplomatisches und kommerzielles Geschäftsmodell.

Politisch-diplomatische Akteure in eidgenössischen und europäischen Machtkonstellationen

Wer Zugang zu Schlüsselpositionen in den Ennetbirgischen Vogteien erhalten wollte, musste auch in der Politik des eigenen Kantons und der eidgenössischen Orte seinen Einfluss geltend machen können. Nur wer im eigenen Kanton in die höchsten Ämter gewählt wurde und als Gesandter seines Kantons regelmäßig die Tagsatzung besuchte, konnte sich erfolgreich am Wettstreit um die Verteilung von Patronage-Ressourcen beteiligen.

Warum war die Anwesenheit auf der Tagsatzung für die Spitzenpolitiker aus den Kantonen so wichtig? Die Tagsatzung entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zur wichtigsten Plattform in der Politik und Di-

plomatie der alten Eidgenossenschaft.²⁸ Sie besass zwar – institutionell gesehen – nur eine schwache Entscheidungs- und Exekutivgewalt, weil ihre Beschlüsse von den einzelnen Orten ratifiziert werden mussten. Eminente Bedeutung besass sie aber als die mit Abstand wichtigste Kommunikationsplattform und als regelmässiges Gipfeltreffen der Spitzenpolitiker aus den eidgenössischen Orten. Dort tauschten diese sich nicht nur untereinander aus, sondern handelten auch mit den diplomatischen Gesandten der auswärtigen Mächte (Papst, Kaiser, Könige von Frankreich, Spanien, England, Erzherzöge von Österreich, Herzöge von Mailand, Savoyen u.a.) Bündnisse, Sold- und Handelsverträge aus.²⁹

Um zu verstehen, mit welchen Gesandten auswärtiger Mächte es Melchior Lussy auf Tagsatzungen zu tun hatte, muss man sich die geopolitische Lage der alten Schweiz am Beginn der Neuzeit vor Augen führen.³⁰ Das Corpus helveticum war in spannungsreiche Konstellationen eingebunden, gehörte es doch zu einem Mächtekreis, der vom König von Spanien dominiert wurde und ganz West- und Südeuropa umfasste (siehe Karte S. 136).

Die zusammengesetzte Struktur seines Reichs zwang den spanischen König dazu, eine grossräumige militärische Präsenz in seinem Einflussbereich aufrecht zu erhalten. Mit dem Edelmetall aus den spanischen Kolonien in Amerika finanzierte er das bestausgerüstete und -geschulte Heer seiner Zeit, das von der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis in

Die Herrschaften und Besitzungen der zusammengesetzten Monarchie Spanien in Süd- und Westeuropa und im Alpenraum



- | | |
|--|--|
| <p>Spanische Besitzungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Freigrafschaft Burgund 1493–1678 Charolais 1493–1684 Herzogtum Mailand 1535–1713 <p>== Camino de Suizos</p> | <p>Untertanengebiete der Drei Bünde:</p> <ul style="list-style-type: none"> Veltlin, Bormio, Chiavenna (1620–1635 mailändisch) <p>heutige Schweiz</p> |
|--|--|



Die europäischen Herrschaften und Besitzungen Spaniens lagen verstreut über den Süden und Westen des Kontinents. Neben dem Schwerpunkt auf der iberischen Halbinsel erstreckte sich das spanische Reich über grosse Gebiete im heutigen Italien (Sardinien, Sizilien, Neapel, Mailand), die Freigrafschaft Burgund sowie grössere Gebiete in den Niederlanden.

die Mitte des 17. Jahrhunderts Spaniens politische und militärische Vormacht auf dem Kontinent absicherte. Spaniens hegemoniale Stellung berührte direkt oder indirekt alle Herrschaften in Süd- und Westeuropa. Dies galt für Portugal ebenso wie für die Herrschaften und Staaten in Italien, für Frankreich ebenso wie für die Niederlande, das Reich und die Eidgenossenschaft. Für die Eidgenossenschaft galt dies umso mehr, als sie im Westen an die Freigrafschaft Burgund und im Süden an das Herzogtum Mailand und damit an bedeutende Teile des spanischen Machtsystems grenzte. Für Spanien war die Eidgenossenschaft besonders als Durchgangsgebiet für die Verschiebung von Truppen zwischen Italien und Flandern bedeutsam. Spanien war deswegen für die Sicherheitslage sowie für die Aussen- und Handelsbeziehungen der eidgenössischen Orte eminent wichtig, so wie umgekehrt der König von Spanien wegen der Absicherung seiner Herrschaft über Mailand und die Freigrafschaft Burgund ein starkes Interesse an engen Beziehungen zur Eidgenossenschaft hatte.

Aus diesen Gründen war die Eidgenossenschaft auch für den König von Frankreich von strategischer Bedeutung, denn seit dem Ende der Burgunderkriege (1474–1477) waren der König von Spanien und der König von Frankreich die beiden grossen Rivalen und Antagonisten in der europäischen Mächtepolitik. Die Diplomatie und die Kriegspolitik der französischen Könige zielten seitdem und bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts

darauf ab, die Umklammerung Frankreichs durch das Haus Habsburg aufzubrechen. Es gibt zwischen dem späten 15. Jahrhundert und der Mitte des 18. Jahrhunderts kaum einen Krieg in Mittel-, West- und Südeuropa, bei dem der spanisch-französische Gegensatz keine Rolle gespielt hätte.

Die Eidgenossenschaft war ein Faktor in diesem habsburgisch-französischen Antagonismus. Ihre Lage zwischen den rivalisierenden Grossmächten manövrierte sie in eine geopolitische Lage, die für sie Risiken und Chancen zugleich eröffnete. Die eidgenössischen Orte kontrollierten die Pässe im zentralen Abschnitt des Alpenbogens und damit eine geopolitisch sensible Übergangs- und Pufferzone zwischen dem Süden und Norden Europas. Sie wuchsen – ohne es zu wollen – in eine Mittellage zwischen Spanien, Frankreich und dem Reich hinein, was sie zu einem strategischen Faktor in der Machtpolitik der rivalisierenden Potentaten machte.

Folglich bemühten sich die rivalisierenden Grossmächte Spanien und Frankreich seit dem späten 15. Jahrhundert, die eidgenössischen Orte mit Bündnisverträgen möglichst eng an sich zu binden. Gleichzeitig wollten beide Grossmächte unbedingt verhindern, dass ihr Rivale in der Eidgenossenschaft eine Vormachtstellung erlangte. Spanien-Mailand und Frankreich wurden damit die beiden entscheidenden Bezugspunkte für die diplomatischen Aussenbeziehungen der Eidgenossen.³¹

Tab. 2: Allianzen: Rückgrat der Aussenbeziehungen der eidgenössischen Orte und institutionelle Grundlage für den Transfer auswärtiger Ressourcen in die Eidgenossenschaft (Beispiel: Die Allianz zwischen dem König von Frankreich und den eidgenössischen Orten, 1521–1798)^a

Leistungen der eidgenössischen Orte

Sicherheits- und bündnispolitische Garantien, z. B. militärische Hilfe mit Söldnern, keine Unterstützung der Feinde des Allianzpartners, militärischer Flankenschutz; Befriedung der geostrategisch wichtigen Alpenübergänge

Werberechte; privilegierter Zugriff auf den Söldnermarkt

Ausrichtung der inneren Politik und Aussenbeziehungen des Ortes auf die Interessen des Allianzpartners

**Leistungen des Allianzpartners
(König von Frankreich)**

Sicherheits- und bündnispolitische Garantien, z. B. militärische Hilfe gegen Angriffe
Frankreich als Vermittler in innereidgenössischen Konflikten und Garant des innereidgenössischen Gleichgewichts und Friedens

Faktische Sicherheitsgarantie für die Orte, die dem König als Söldnerreservoir dienen

Ausbildung und Finanzierung eines eidgenössischen Heers im Ausland

Militärunternehmertum und Offiziersstellen in fremden Diensten als Faktor der Elitebildung und des Herrschaftsystems in den Orten

Jahrgelder und (offene bzw. heimliche) Pensionen an die Räte, Bürger und Landleute und an einflussreiche Vertrauensleute in den Orten:
Bedeutung als Einnahmequelle für die Staatsfinanzen, als Patronage-Ressource für die Eliten und als symbolisches Zugeld für die Bürger und Landleute des Ortes

Gewährung von Handels- und Zollprivilegien für den Export von Gütern aus der Eidgenossenschaft (Käse, Textilien)

Salzlieferungen zu günstigen Bedingungen

Stipendien für Studierende aus den Orten für ein Studium an einer französischen Hochschule

^a Vgl. Holenstein, *Mitten in Europa*, S. 86–87.

Am erfolgreichsten war dabei der König von Frankreich. Er war seit 1521 und bis zur Französischen Revolution meist mit allen 13 eidgenössischen Orten und den Zugewandten Orten verbündet. Dieses diplomatische Kunststück hatten nicht einmal die eidgenössischen Orte selbst zustande gebracht, gab es doch vor dem frühen 19. Jahrhundert nie einen gemeinsamen Bundesvertrag für alle Orte und Zugewandten Orte.

Allianzen waren das Rückgrat der Aussenbeziehungen der eidgenössischen Orte. Sie waren ausserdem von erheblicher finanzieller und wirtschaftlicher Bedeutung, weil sie einen massiven Transfer von Leistungen und Ressourcen von den Mächten in die Eidgenossenschaft in Gang setzten (Tab. 2). Kein europäischer Herrscher hat sich über viele Jahrhunderte hinweg die Freundschaft mit den eidgenössischen Orten

so viel kosten lassen wie der König von Frankreich. Was für Frankreich gilt, lässt sich grundsätzlich auch auf die Allianzen der Orte mit anderen Mächten übertragen.

Die Angehörigen der Machteliten in den eidgenössischen Orten zogen einen vielfältigen Nutzen aus diesem Ressourcenpool: einen finanziellen Nutzen in Form von Pensionen, Geschenken und einträglichen Stellen im Solddienst, sodann auch einen sozialen und symbolischen Nutzen in Form von Beziehungen, Prestige und Ansehen. Die Macht- und Herrschaftsverhältnisse in den eidgenössischen Orten fussten massgeblich auf deren sicherheits-, aussen- und handelspolitischen Verflechtungen mit auswärtigen Potentaten.³² Wie diese Aussenbeziehungen die Machtverhältnisse in den einzelnen Orten und in der Eidgenossenschaft insgesamt prägten, lässt sich am Geschlecht der Lussy und insbesondere an Melchior Lussy gut veranschaulichen.

Melchior Lussy bewegte sich gewandt in diesen Verflechtungszusammenhängen, was ihn schon in den Augen von zeitgenössischen Beobachtern zu einem Akteur auf dem diplomatischen Parkett machte, um den man nicht herumkam. Curzio Picchena (1554–1626), der Gesandte des toskanischen Grossherzogs Ferdinand I. de' Medici bei den eidgenössischen Orten,³³ charakterisierte 1593 seinem Dienstherrn gegenüber den Nidwaldner Melchior Lussy mit folgenden Worten: «Andreas Lussy

[Melchiors Sohn] hat mir gesagt, dass sein Vater, der Oberst [Melchior L.], mit Oberst Reding und mit Ammann Imhof, welche die drei Kantone [Nidwalden, Schwyz, Uri] vertreten, gleichsam verbündet sei, um die Macht der Pfyffer in Luzern einzudämmen. Dies zeigt, wie gross der Einfluss der Pfyffer in ihrem Kanton ist und wie sehr sie in allen anderen Kantonen verhasst sind.»³⁴

Picchena hielt sich 1593 und 1594 in der Innerschweiz auf, wo er einen neuen Hauptagenten und Pensionenausteiler für den Dienst des toskanischen Grossherzogs verpflichten sollte, nachdem der Urner Walter Roll, der bis dahin der Vertrauensmann der Medici in der Innerschweiz gewesen war und in den Inneren Orten die Pensionen aus der Toskana verteilt hatte, 1591 verstorben war. In diesem Zusammenhang suchte Picchena im Mai 1593 auch Melchior Lussy in Stans auf, von wo aus er seinem Dienstherrn folgende Beurteilung seines Gastgebers zukommen liess: «Mir scheint, dass Oberst Lussi ein Mann sei, der sich mit allen Fürsten gut stellen will. Er ist nicht nur Oberst der Venezianer, sondern zeigt sich auch gegenüber dem Herzog von Savoyen sehr dienstbeflissen. Er veranlasste in seinem Kanton einen Truppenaufbruch für den Herzog von Savoyen, noch bevor ein anderer Kanton diesem einen solchen Aufbruch bewilligte.³⁵ Er war immer ein Diener des Herzogs von Parma und will auch mit Spanien gutstehen. Gegenüber Eurer Hoheit [Grossherzog der Toskana] macht er grösste Anstalten

Tab. 3: Beziehungen Melchior Lussys und weiterer Familienmitglieder zu den Mächten (Auswahl)^a

Jahr	Kontakt, Beziehung
1556	Mitglied der Gesandtschaft nach Rom, um Papst Paul IV. (Gian Pietro Carafa) zur Wahl zu beglückwünschen
1557	Aushebung eines Regiments (3000 Mann) für Papst Paul IV.
1560	Mitglied der Gesandtschaft nach Rom, um Papst Pius IV. (Giovanni Angelo Medici) zur Wahl zu beglückwünschen
1560	Abschluss eines Soldvertrags über ein Regiment für die Republik Venedig. Lussy erhält dafür eine jährliche Pension von 600 Scudi zur freien Verfügung sowie von 1200 Scudi zur Verteilung an die zwölf Hauptleute des Regiments.
1560er J. ff.	Vertrauens- und Freundschaftsverhältnis zu Carlo Borromeo (1538–1584), dem Neffen von Papst Pius IV., Kardinalstaatssekretär von Papst Pius IV., Erzbischof von Mailand und Förderer der katholischen Reform in der Eidgenossenschaft
1562	Pension von 100 livres vom König von Frankreich ^b
1565	Mitglied der Gesandtschaft der katholischen Orte zu Papst Pius IV. mit dem Auftrag, die finanzielle Unterstützung des Papstes (20 000 Kronen) für einen Krieg gegen die protestantischen Orte zu erwirken
1566	Mitglied der Gesandtschaft nach Rom, um Papst Pius V. (Antonio Michele Ghislieri) zur Wahl zu beglückwünschen
1571ff.	Erhöhung der jährlichen Pension der Republik Venedig (800 scudi für Lussy; 2000 scudi zur freien Verfügung) ^c
1572	Mitglied der Gesandtschaft nach Rom, um Papst Gregor XIII. (Ugo Buoncompagni) zur Wahl zu beglückwünschen
1583	Bezug einer Pension von Frankreich (250 + 70 livres)
1588	Bezug einer Pension von Spanien (600 scudi)
1589	Mitglied einer Gesandtschaft zum König von Spanien nach Madrid, welche die Beschwörung der Allianz der katholischen Orte mit Spanien (1587), die Auszahlung der spanischen Pensionen und die versprochene Hilfe aushandeln soll ^d
1593–1597	Neffe Kaspar Lussy als Oberst über ein Regiment im Dienst des Herzogs von Savoyen Melchior Lussy als häufiger Gast am Tisch der savoyischen Gesandten in Luzern ^e

a Zusammenstellung der Angaben aufgrund der Literatur zu Melchior Lussy (wie Anm. 2), insbesondere Broillet, *A cavallo delle Alpi*, S. 224–229. – Wie häufig Melchior Lussy als Nidwaldner Gesandter nicht nur an die Tagsatzung, sondern auch zu Gesandten auswärtiger Mächte sowie an ausländische Höfe bestimmt wurde, zeigt auch die Quellensammlung NN, Nidwalden und Bundesgenossen. – Vgl. auch das allgemeine Urteil von Haas, *Jahrgelder*, S. 100: «In Nidwalden war Lussy der ‹ungekrönte Herrscher›. Seine Tätigkeit als Vertrauensmann Venedigs und dessen Söldnerführer, sowie als der uneigennützig Verfechter der kurialen Reformpläne im Umkreis der Länderorte ist hinlänglich bekannt. Er war der erste, der savoyische Werbungen in der Innerschweiz ermöglichte. Wie Pfyffer machte er auch die Schwenkung zu den Ligisten mit, und folgerichtig übernahm er daraufhin die Führung der spanischen Partei in seinem Lande. Anders als Pfyffer übte er diese gefährlichen Gewalten meist mit Maß aus, als ein Landesvater, dem es um das Wohl des Ganzen zu tun war. Rom durchschaute immerhin diese Biederkeit. Alle seine Tugenden in Ehren gehalten galt er doch im Vatikan als äußerst selbstüchtig. Den französischen Botschaftern in Solothurn kam er stets verdächtig vor. Den reichen Geldquellen von dort mit den drückenden Bindungen im Gefolge suchte er durch die politisch weit weniger verpflichtenden venezianischen Subsidien zu entgehen. Lussy war eben nicht nur ein politisches, sondern auch ein finanzielles Genie. Mit Florenz, Parma und Ferrara pflegte er gute Beziehungen.»

b Vgl. Feller, *Lussy*, S. 61.

c Vgl. Haas, *Jahrgelder*, S. 103, 107.

d Vgl. *Eidgenössische Abschiede (EA) 5,1,IN 95c*.

e Vgl. Haas, *Jahrgelder*, S. 88.

Tab. 4: Herkunft der Offiziere im Regiment Lussy für Venedig (1572) mit Angaben zu ihrer Ämterkarriere^a

Nidwalden	
Johann Waser ^b	Bannerherr (1569ff.), Landammann (1567–1601) Engster Vertrauter Melchior Lussys in Nidwalden
Wolfgang Zelger ^c	Landammann (1574–1592), Vertrauter Melchior Lussys in spanischen Angelegenheiten
Andreas oder Johann Lussy	Melchiors Sohn
Jost Lussy	Melchiors Bruder; Landschreiber
Uri	
Ambrosius Püntener	Landammann (1586–1598)
Johannes und Walter Zumbrennen	Johannes: Landammann (1579–1581) Walter: Hauptmann der päpstlichen Garde in Bologna (1566–1591)
Sebastian Tanner	Oberst in französischen Diensten (1575), Landammann (1583–1585), Anführer der spanischen Partei und der Ligisten in Uri und gleichzeitig dank Melchior Lussys Vermittlung Bezüger einer venezianischen Pension ^d
Hans Kuon	Landesstatthalter
Johann Konrad von Beroldingen	Landschreiber Lugano (1576–1606), Landammann (1609–1627)
Johann Jakob Troger	Landammann (1588–1590, 1601–1603)
Schwyz	
Kaspar ab Yberg	Landammann (1562–1589)
Hans Gasser	Landammann (1575–1578)
Jost Auf der Maur	Säckelmeister (1561–1570), Landesstatthalter (1568–1570); Schwiegervater von Melchior Lussy
Balthasar Luchsinger gen. Mürdi	Landschreiber Locarno 1556ff., enger Vertrauter und mehrfach Gesandter Lussys in italienischen Angelegenheiten, Schwiegervater von Melchiors Sohn Andreas
Ennetbirgische Vogteien	
Sebastian Gorino (Gorini)	Aus einer führenden Familie aus Lugano. Enger Vertrauter Melchior Lussys
Camillo Borgo ^e	Aus Bellinzona. Enger Vertrauter und mehrfach Gesandter Lussys in italienischen Angelegenheiten. Hauptmann in Lussys Regiment für Papst Paul IV. 1557. Zusammen mit Melchiors Bruder Johann Hauptmann in französischen Diensten 1568

a Angaben nach Feller, Lussy, S. 192–193; S. VIII–IX im Anhang; Haas, Jahrgelder; Broillet, A cavallo delle Alpi, S. 225–226; Windler, Pensionen, S. 119.

b Vgl. Haas, Jahrgelder, S. 101.

c Vgl. ebd.

d Vgl. ebd., S. 93.

e Die Händlerfamilie Borgo aus Bellinzona unterhielt schon im frühen 16. Jahrhundert enge Beziehungen nach Venedig. Sie waren in die Verhandlungen über ein venezianisches Soldregiment für Melchior Lussy involviert. Für ihre treuen Dienste entschädigte Melchior sie 1557 bzw. 1560 mit der Verleihung einer Kompanie in seinem Regiment sowohl für den Papst wie auch für Venedig sowie mit der Verleihung des Landrechts von Nidwalden. Ausserdem begleitete Camillo Borgo Melchior Lussy auf wichtigen Gesandtschaften in Italien (Broillet, A cavallo delle Alpi, S. 221, 230).

eines ergebenen Dieners. Er hat mir sogar ein Haus gezeigt, das neben seinem Wohnhaus steht und das Wappen Eurer Hoheit trägt. Dazu sagte er mir, er schenke dieses Haus, damit Eure Gesandten dort wohnen könnten, wenn sie vorbeikämen oder sich dort niederlassen wollten.»³⁶

Picchenas Einschätzung zeigt, wie Lussy in den Augen eines gut informierten Diplomaten auf der italienischen Halbinsel auf viele Seiten hin vernetzt war und wie vielen Herren er auf die eine oder andere Art diente oder dienen wollte (Tab. 3). Picchena vergass in seiner Aufzählung nur den Papst bzw. Heiligen Stuhl.

Die Tabelle legt die engen Beziehungen Melchior Lussys zu den bedeutenden Mächten in Ober- und Mittelitalien offen: Die Republik Venedig, der Heilige Stuhl, das spanisch-habsburgische Herzogtum Mailand und das unter savoyischer Herrschaft stehende Piemont waren Fixpunkte dieser Aussenkontakte. Vor diesem Hintergrund wird die Präsenz der Lussy in den Tessiner Vogteien erst richtig verständlich. Sie diente der Familie nicht zuletzt auch als Plattform und Sprungbrett für die Pflege der Beziehungen zu den Fürsten und Herren in Italien.

Die Beziehungen zu Venedig waren für Melchior besonders dauerhaft und einträglich. Seit 1560 stand er als Soldunternehmer im Dienst Venedigs. Der Soldvertrag war für ihn aus mehreren Gründen attraktiv. Er sollte bei Bedarf für die Republik Venedig ein Regiment

aufstellen. Für diese Bereitschaft erhielt er jährlich eine stolze Pension – zuerst 600 Scudi und später 800 Scudi, die er für sich behalten konnte, sowie weitere 1200 Scudi, die er an die Hauptleute seines Regiments verteilte. Die Gelder aus Venedig trafen jedes Jahr über die Vermittlung von Tessiner Kaufleuten wie den Pocobelli und Rusca oder über die Zürcher Kaufleute Werdmüller zuverlässig in Stans ein.³⁷ Lussy konnte die Hauptleute seines Regiments selbst bestimmen, was ihm ein Instrument verschaffte, um als Patron seine politischen Freunde in der Innerschweiz und im Tessin zu entschädigen und sie bei der Stange zu halten (Tab. 4).

Führende Politiker aus den eidgenössischen Orten nutzten ihre Beziehungen zu auswärtigen Mächten und den Zugang zu deren Patronage-Ressourcen, um ihre Machtposition innerhalb der Eidgenossenschaft zu festigen. Die Vermittlung von Pensionen und Offiziersstellen in fremden Diensten an persönliche Bekannte in den Inneren Orten sicherte ihnen eine Anhängerschaft im eigenen Kanton, in den Inneren Orten und in den Tessiner Vogteien.

Melchior Lussys Soldvertrag mit Venedig erwies sich langfristig als durchaus lukrativ. Die Republik hat das Regiment nur ein einziges Mal (1573) für einen Feldzug gegen die Türken aufgeboden,³⁸ so dass Lussy und seine politischen Freunde jahrzehntelang von einer stattlichen Pension profitierten, ohne viel dafür leisten zu müssen.

Tab. 5: Die Verteilung spanischer Pensionen in den Inneren Orten gemäss dem Pensionenrodel des spanischen Gesandten Pompeo della Croce 1588 (Auswahl)^a

Öffentliche Pensionen nach Kantonen ^b	Scudi	Partikular- bzw. Privatpensionen ^c	Scudi
Luzern	6502	Luzern	
Uri	6059	Schultheiss Heinrich Fleckenstein	400
Schwyz	6237	Kleinrat Jodok Pfyffer (Haupt der französischen Partei in Luzern)	200
Unterwalden	4996	Stadtschreiber Renward Cysat	150
Zug	5595	Schultheiss Ludwig Pfyffer	50
		Uri	
		Oberst Sebastian Tanner	400
		Landammann Ambrosius Püntener	200
		Landammann Johann Jakob Troger	120
		Schwyz	
		Landammann Kaspar ab Yberg	300
		Landammann Christoph Schorno	200
		Landammann Hans Gasser	200
		Obwalden	
		Landammann Marquard Imfeld	100
		Nidwalden	
		Die Söhne von Oberst [Melchior] Lussy	600
		Landammann Hans Waser	200
		Landammann Wolfgang Zelger	200
		Zug	
		Landesstatthalter Kaspar Letter	300

a Vgl. Haas, Jahrgelder, S. 163–189.

b Vgl. ebd., S. 189.

c Vgl. ebd., S. 163–189.

Während der venezianische Dienst für Melchior Lussy einträglich und nicht besonders belastend war, forderten ihm die Beziehungen zu Spanien einen höheren Einsatz ab. Zusammen mit dem Urner Sebastian Tanner und Heinrich Fleckenstein aus Luzern gehörte Melchior Lussy zu den Anführern der spanischen Partei in der Innerschweiz. Der Pensionenrodel von Pompeo della Croce, dem spanischen Botschafter bei den Inneren Orten, aus dem Jahr 1588 legt offen, wie grosszügig diese Spanienfreunde für ihre Dienste entschädigt wurden (Tab. 5).

Die Grosszügigkeit der spanischen Krone ist vor dem Hintergrund des eminenten diplomatischen Erfolgs zu sehen, den diese 1587 mit dem Abschluss einer Allianz mit allen katholischen Orten (ausser Solothurn) erringen konnte. Die Allianz der katholischen Orte mit dem König von Spanien stellte eine herbe diplomatische Niederlage für die französische Krone dar.³⁹ Diese musste sich eingestehen, dass die katholischen Orte als Folge der Religionskriege in Frankreich und der stockenden französischen Sold- und Pensionenzahlungen sowie wegen der Aussicht, dass

mit Heinrich von Navarra der protestantische Führer der hugenottischen Partei französischer König werden würde, nicht mehr bedingungslos auf der Seite Frankreichs standen, sondern es sich sogar leisten konnten, die beiden Grossmächte gegeneinander auszuspielen.⁴⁰ Mit seiner Grosszügigkeit präsentierte sich Philipp II. von Spanien den Inneren Orten gegenüber als zuverlässiger Vermittler von Patronage-Ressourcen und attraktive Alternative zum französischen Rivalen.

Wenn der Pensionenrodel von Pompeo della Croce mit Jodok Pfyffer, Renward Cysat und Ludwig Pfyffer auch einschlägig bekannte Luzerner Parteigänger und Klienten des Königs von Frankreich als Empfänger spanischer Pensionen nannte, so bestätigt dies die bekannte Tatsache, dass es besonders einflussreiche Politiker in den eidgenössischen Orten verstanden, Pensionen von mehreren, bisweilen auch miteinander verfeindeten Potentaten zu beziehen.⁴¹ Innerhalb der politischen Elite der Inneren Orte wurde diese Versuchung im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts immer stärker, weil der französische König und sein Ambassador in Solothurn als Folge der Religionskriege und inneren Wirren im Königreich mit der Zahlung der Pensionen und des Soldes immer mehr in Verzug gerieten. Was lag in dieser Situation näher, als «die savoyische und habsburgische Patronagekonkurrenz gegen Frankreich auszuspielen»?⁴²

Auch Melchior Lussy ging Mehrfachbindungen nach diesem Muster ein. Schon

seit 1560 bezog er eine ansehnliche Pension der Republik Venedig. «Der venezianische Dienst bot Lussy im Vergleich zu Frankreich einige Vorteile: Die Republik bezahlte zuverlässiger und bot ihrem Vertrauensmann größere Handlungsspielräume bei der Verteilung von Geld und Offiziersrängen.»⁴³ Wegen seiner starken Stellung als Patron innerhalb der Innerschweizer Machtelite war Lussy dem französischen König und dessen Ambassador in Solothurn ein Dorn im Auge. «Für die französischen Ambassadoren» wurde Lussy geradezu zum «lästigen Spielverderber, der ihnen mit seinen venezianischen Patronage-Ressourcen Einfluss streitig machte. Gerade deshalb musste der Versuch [Lussys], sich bei Gelegenheit auch dem Ambassador anzudienen, nicht als chancenlos erscheinen.»⁴⁴ In der Tat hielt die enge Anlehnung an Venedig Melchior Lussy und dessen Angehörige nicht davon ab, einträgliche Beziehungen auch zur Krone Frankreich zu unterhalten.

Melchior selber bezog eine französische Pension, während sein Bruder Johann 1567 eine Kompanie aus dem Regiment des Luzerners Ludwig Pfyffer nach Frankreich führte. Und obwohl die Republik Venedig im Machtgefüge Oberitaliens eine starke Rivalin des von den spanischen Habsburgern beherrschten Herzogtums Mailand war, konnte es sich Melchior Lussy leisten, «sich 1565 wie sein Schwager Niklaus Amlehn⁴⁵ in Luzern den mailändischen Gesandten anzudienen».⁴⁶ Er stellte diesen gegenüber seinen grossen Einfluss in den

Inneren Orten heraus, den er dafür einsetzen wollte, dass die Inneren Orte die Geltung der alten Erbeinung, also des Freundschafts- und Nachbarschaftsvertrages mit dem Haus Habsburg, auch für das Herzogtum Mailand anerkannten. In den 1580er-Jahren agierte Melchior Lussy als Klient von Spanien-Mailand und wirkte auf den Abschluss der Allianz mit der spanischen Krone hin. «Die Söhne Lussys erhielten 1588 600 Scudi als mailändische Pension, andere Verwandte gleichen Namens noch einmal gut 100 Scudi – insgesamt waren dies fast 30% der in Nidwalden ausgerichteten Privatpensionen.»⁴⁷

In den 1580er-Jahren war Lussys Machtstellung in den Inneren Orten derart stark und unangefochten, dass er «sowohl den mailändischen als auch den französischen Gesandten seiner Unterstützung» versichern und zugleich die Republik Venedig mit Informationen über die mailändische Gesandtschaft versorgen konnte.⁴⁸

Auf längere Sicht konnte das Geschlecht der Lussy diese Schaukelstrategie jedoch nicht durchhalten. 1621 hob die Republik Venedig ihre Pension für die Söhne von Melchior Lussy auf – wohl eine Folge der Tatsache, dass diese sich 1620 im Zusammenhang mit dem Veltliner Mord⁴⁹ und der spanischen Besetzung des Veltlins klar als Parteigänger Spanien-Mailands und damit gegen die Interessen Venedigs engagiert hatten.⁵⁰ Die Gebrüder Johann Ludwig und Karl Leodegar – beide Melchiors Enkel und Nidwaldner

Landammänner in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts – waren nicht nur Empfänger einer spanischen Privatpension, sondern agierten in ihrem Kanton auch als Verteiler der spanischen Pensionen.⁵¹

Von ihren Klienten und Pensionären in den Inneren Orten erwarteten die auswärtigen Fürsten und Herren ganz allgemein, dass sie sie mit einschlägigen, bisweilen durchaus vertraulichen oder geheimen Informationen versorgten und in den Räten, auf den Landsgemeinden sowie als Tagsatzungsgesandte ihres Kantons ihre Interessen vertraten. Das bedeutete oft gleich viel, wie die Anliegen und Interessen des machtpolitischen Kontrahenten zu hintertreiben und zu durchkreuzen.⁵²

Spitzenpolitiker wie Melchior Lussy haben ihre Beziehungen zu auswärtigen Potentaten aber auch als Druckmittel in den Beziehungen zu anderen eidgenössischen Orten betrachtet. Der Florentiner Gesandte Curzio Picchena informierte seinen Herrn, den Grossherzog der Toskana, mit einem Brief aus Stans im Mai 1593, dass Melchior Lussy auch dem Herzog von Savoyen zu Diensten stehe.⁵³ Picchenas Aussage wird durch zwei zeitgenössische Beobachtungen bestätigt. Melchiors Neffe Kaspar hob 1593 ein Regiment für Savoyen aus. Ausserdem sass Melchior Lussy öfters in der Stadt Luzern am Tisch des Gesandten aus Savoyen, wenn dieser Spitzenpolitiker aus den Inneren Orten in Luzern zu Gastmählern und vertraulichen Aussprachen zu sich lud.⁵⁴

Die engen Beziehungen zwischen den katholischen Orten der Innerschweiz und dem Herzog von Savoyen sind vor dem Hintergrund der starken macht- und konfessionspolitischen Spannungen zwischen den protestantischen und katholischen Orten in der damaligen Eidgenossenschaft zu sehen.⁵⁵ Die Stadt Bern hatte 1536 die Waadt und damit altes Stamm-land der Herzöge von Savoyen erobert, sie konnte sich aber ihres Besitzes lange nicht sicher sein, weil die savoyischen Herzöge das ganze 16. Jahrhundert hindurch das Ziel nicht aus den Augen verloren, bei günstiger Gelegenheit die Waadt zurückzuerobern. Dabei spannten sie auch mit den Inneren Orten zusammen, welche Bern jede Bündnishilfe für die Verteidigung der Waadt versagten. Vielmehr waren sie seit 1560 mit dem Herzog von Savoyen verbündet und stellten diesem Soldtruppen zur Verfügung. Sie hielten – mit anderen Worten – nicht zu ihrem alten eidgenössischen Verbündeten Bern, sondern unterstützten militärisch Berns ärgsten Feind.

Zwar sollten diese Soldtruppen dem savoyischen Herzog nicht bei der Rückeroberung der Waadt behilflich sein, denn damit hätten die Inneren Orte gegen ihre Bündnisverträge mit Bern verstossen. Doch signalisierte die Allianz der Inneren Orte mit Savoyen der Aarestadt zum einen, dass sie im Fall eines savoyischen Angriffs auf die Waadt keine Bündnishilfe seitens der Inneren Orte erwarten konnte. Zum andern zwang die Allianz der Inneren Orte mit dem Herzog von Savoyen die Stadt Bern

dazu, ihre militärischen Kräfte auf den Schutz der Waadt zu konzentrieren, so dass die Stadt Zürich im Fall eines eidgenössischen Religionskriegs nicht auf die Hilfe des reformierten Bern würde zählen können, sondern alleine den Inneren Orten gegenüberstehen würde. Die Verbindung der Inneren Orte mit Savoyen richtete sich somit gegen Bern und vor allem auch gegen Zürich. Solche Machtspiele über mehrere Banden hinweg verdeutlichen, wie wenig die Eidgenossenschaft im 16. Jahrhundert ein von nationalen Gefühlen getragenes Gebilde war und wie stark die partikularen Interessen der einzelnen Kantone damals und noch für lange Zeit eine gemeineidgenössische Strategie in der Politik der Orte kaum zuliessen.

Die Lussy'sche Verflechtungsgeschichte bliebe unvollständig, wenn sie nicht auch die zentrale Rolle Melchior Lussys in der eidgenössischen Religions- und Konfessionspolitik des 16. Jahrhunderts berücksichtigte. Melchior Lussy gehört zu den Protagonisten der katholischen Reform und Gegenreformation. Er nahm persönlich 1562/63 als Gesandter der katholischen Orte am Konzil von Trient (1545–1563) teil, bei dem sich die römische Kirche Reformen auferlegte, die den römischen Katholizismus bis ins 20. Jahrhundert hinein prägen sollten.⁵⁶

Ausserdem regte Melchior Lussy zusammen mit dem Urner Walter Roll 1577 beim Papst die Entsendung eines Nuntius – eines ständigen Gesandten des Heiligen Stuhls – zu den katholischen

Darstellung des Konzils von Trient in der dritten Tagungsperiode 1562/63



Das Bild im Besitz des Schweizerischen Nationalmuseums ist die Kopie eines Gemäldes von 1769 aus dem Stanser Kapuzinerkloster, das seinerseits bereits eine Darstellung kopierte, die Melchior Lussy laut Bildlegende «in seinem Wohnhaus zu Stantz» hatte «Abmalen lassen». Wie der Verweis auf «Churpejeren» [Kurbayern] auf dem Bild von 1769 verrät, aktualisierte diese Kopie ihre Vorlage. Bayern war zu Lebzeiten Melchior Lussys noch ein Herzogtum und erlangte die Kurwürde erst 1623. – Die Nummern bezeichnen die Sitzordnung der weltlichen Gesandten am Konzil. Diese sind an ihrer schwarzen weltlichen Kleidung erkennbar. Ziffer 1 (links vom Kruzifix) bezeichnet den Sitz der weltlichen Fürsten geistlichen Standes (Fürstbischöfe, Fürststäbte), Ziffer 2 (rechts vom Kruzifix) den Sitz der weltlichen Fürsten und Herrschaften («Keyser, Franckreich, Portugall, Venedig, Schweytzer und Churpejeren»), unter denen auch Landammann Melchior Lussy als Gesandter der katholischen Orte Platz genommen hat. Ziffer 3 gibt an, wo spanische Gesandte seinen Platz fand, nachdem es wegen der Frage, ob der Vorrang der «Allerkatholischsten Majestät» (Ehrentitel des Königs von Spanien) oder dem «Allerchristlichsten König» (Ehrentitel des Königs von Frankreich) gebühre, zum Streit zwischen den Gesandten der beiden Monarchen gekommen war.

Orten an, eine Anregung, welcher der Papst wenig später stattgab.⁵⁷ Dem päpstlichen Visitator Giovanni Francesco Bonomi gewährte er nach der Visitation von Stadt und Land Luzern 1579 Wohnrecht in seinem Haus.⁵⁸ Zusammen mit dem Mailänder Erzbischof und Kardinal Carlo Borromeo holte Lussy 1582 die Kapuziner nach Stans, wo nach Altdorf 1581 die zweite Niederlassung des Ordens nördlich der Alpen entstand.⁵⁹ Für den Bau ihres ersten Klosters in Stans stellte er dem Orden eigenes Land zur Verfügung.

Die Kapuziner bildeten zusammen mit den Jesuiten im 16. Jahrhundert die Speerspitze sowohl der Gegenreformation als auch der katholischen Reform.⁶⁰ Beide Orden verfolgten ein doppeltes Ziel: Zum einen sollte die weitere Ausbreitung der Reformation und der protestantischen Lehre verhindert und – wenn möglich – verlorenes Terrain für die römische Kirche zurückgewonnen werden. Zum andern wollten sie die katholische Kirche von innen her erneuern. Die durch das tridentinische Konzil angestossene katholische Reformbewegung wollte u.a. mit der Einrichtung von Priesterseminaren die Ausbildung der katholischen Geistlichen verbessern und mit der Durchsetzung des Zölibats deren Lebenswandel versittlichen. Viele Geistliche lebten noch im späten 16. Jahrhundert in einem eheähnlichen Konkubinat mit ihren Haushälterinnen und Lebensgefährtinnen. Die katholische Reform im Sinne der Papstkirche bezweckte

ausserdem die Stärkung der Kontrolle Roms über die Ortskirchen und deren Personal und Vermögen.

Allerdings gestaltete sich die Umsetzung der Reformmassnahmen gerade in den Inneren Orten sehr schwierig. Sowohl die Obrigkeiten wie auch die Gläubigen und besonders die Geistlichen unterzogen sich nur widerwillig den vom Konzil dekretierten Änderungen.⁶¹ Die Priester wollten nicht auf das Zusammenleben mit ihren Konkubinen verzichten, die für sie mehr als nur Sexualpartnerinnen und die Mütter ihrer Kinder waren, sondern auch eine unentbehrliche Hilfe bei der Bewirtschaftung ihrer Pfarrfründe. Ausserdem wollten die Gemeinden gerade in der Innerschweiz nichts von ihrem grossen Einfluss auf die lokale Kirche und die Priester vor Ort an übergeordnete kirchliche Instanzen abtreten. Viele Gemeinden besaßen schon lange das Pfarrwahlrecht und setzten ihre Geistlichen nach Belieben ein und auch wieder ab, wenn diese nicht mehr ihren seelsorgerischen Ansprüchen und Bedürfnissen genügten. Und schliesslich kam es für die katholischen Orte nicht in Frage, dass sie Geistliche nur noch vor geistliche Gerichte und nicht mehr vor weltliche Gerichte sollten zitieren dürfen. Schon seit dem sog. Pfaffenbrief von 1370 galt bei ihnen der Grundsatz, dass Geistliche nur in geistlichen Sachen und in Ehefragen an ein geistliches Gericht gelangen durften, während sie sich in weltlichen Angelegenheiten vor den örtlichen weltlichen Gerichten zu verantworten hatten.⁶²

Melchior Lussy mit Klosterplan und Ritterinsignien, nach 1589



Das Tafelbild aus dem Refektorium des ehemaligen Kapuzinerklosters Stans zeigt Melchior Lussy als Stifter des ersten Kapuzinerklosters in Stans. Der Plan in Lussys rechter Hand ist angeblich neben dem Stanser Dorfplan von 1650 die einzige Quelle zum Aussehen des ersten Klosters. Die Inschrift und die Symbole zählen Lussys wichtigste Ämter und Ehrentitel auf (Ritter des Heiligen Grabes und der römischen heiligen Kirche; Gesandter der sieben katholischen Orte zum Konzil von Trient, Gesandter zu fünf Päpsten und zu den Königen in Spanien und Frankreich, Landammann und Landeshauptmann ob und nid dem Kernwald, «Erster Stifter des ersten Klosters und Kirchen der wohl Ehrwürdigen Herren Väteren Capucineren Schweitzerischer Provintz zuo Stanß»).

Lussys Einsatz für die Kirchenreform und dessen enge Zusammenarbeit mit Carlo Borromeo, dem Neffen von Papst Pius IV. und Erzbischof von Mailand, hatten neben ihren religiösen und kirchlichen Aspekten auch eine eminente macht- und konfessionspolitische Seite. Für den Papst sowie die weltlichen Fürsten und Herren in Ober- und Mittelitalien bildeten die katholische Eidgenossenschaft und die Drei Bünde ein Bollwerk und eine Schutzmauer gegen das Vordringen der protestantischen Lehre nach Italien. Dabei spielten die unmittelbar benachbarten, italienischsprachigen Täler südlich der Alpen eine Schlüsselrolle. Die eidgenössischen Vogteien im Tessin mussten ebenso wie das Veltlin unbedingt beim katholischen Glauben bleiben. Deswegen war dort die Präsenz von einflussreichen politischen Akteuren erforderlich, die den katholischen Glauben und die Anliegen der Papstkirche nicht nur aus persönlicher Überzeugung verteidigten, sondern auch davon ausgehen konnten, dass die interessierten Mächte ihr konfessionspolitisches Engagement für den alten Glauben mit lukrativen materiellen und symbolischen Gunsterweisen zugunsten ihrer Familie honorieren würden.

Geschichte als Orientierung für die Gegenwart

So schliesst sich der Kreis. Diese Ausführungen enden dort, wo sie begannen – in den südalpinen Vogteien der eidgenössischen Orte. Lussys Freundschaft

mit Carlo Borromeo und dessen enge Beziehungen zum Heiligen Stuhl bildeten nur ein Kapitel in einer eindrücklichen Verflechtungsgeschichte. In dieser Betrachtungsweise werden die vermeintlich klaren Grenzen zwischen einem eidgenössischen Innen und einem fremden Aussen, zwischen Nidwalden, den Inneren Orten, der Eidgenossenschaft, Venedig, dem Heiligen Stuhl und Spanien durchlässig. Wir täten in der Erinnerung an Melchior Lussy gut daran, uns auch heute unserer Verflechtung mit dem weiteren europäischen und globalen Umfeld bewusst zu sein und nicht in die selbstgefällige Haltung zu verfallen, als hingen unsere Sicherheit und unser Wohlstand allein von unserer souveränen Entscheidung ab.⁶³ Die Schweizer Geschichte hält eine andere Lektion bereit.

In Erinnerung an seine Pilgerfahrt ins Heilige Land, die er 1583 mit dem Luzerner Rudolf Pfyffer von Altishofen (1545–1630) unternahm, verfasste Melchior Lussy einen Bericht und liess um 1600 für das Prunkzimmer im Winkelriedhaus eine farbige Stadtansicht von Jerusalem anfertigen. Die Ansicht folgt der Vorlage aus dem Pilgerbericht des Konstanzers Konrad Grünemberg von 1486.⁶⁴

- 1 Überarbeitete und mit Anmerkungen versehene Fassung meines Vortrags vom 8. September 2021 im Nidwaldner Museum in Stans.
- 2 Vgl. Feller, Lussy; Haas, Jahrgelder, S. 81–108, 163–189, bes. S. 101; Broillet, *A cavallo delle Alpi*, S. 223–233; Hodel, Melchior Lussy; Odermatt, Beziehungen, S. 106–108; Waser, Religion, S. 173–175.
- 3 Vgl. Achermann / Horat, Winkelriedhaus.
- 4 Vgl. zur Biographie die in Anm. 2 genannten Werke.
- 5 Vgl. Durrer, Lussy (Lussi), S. 737–738.
- 6 Vgl. Bischofberger, Landschreiber.
- 7 Vgl. Huber, Locarno.
- 8 Vgl. Wirz / Durrer, Wirz, S. 568.
- 9 Vgl. Romer, Militärunternehmer.
- 10 Vgl. Hörsch, Landvogt.
- 11 Vgl. Fellay, Konzil von Trient (1545–1563); Broillet, *A cavallo delle Alpi*, S. 226–229; Crivelli, Borromäus.
- 12 Vgl. Schweizer, Kapuziner.
- 13 Vgl. Hodel, Johann Lussi.
- 14 Vgl. Hodel, Arnold Lussi.
- 15 Vgl. Stadler, Viehhandel.
- 16 Vgl. Broillet, *A cavallo delle Alpi*, S. 218–250.
- 17 Vgl. Durrer, Lussi (Lussy).
- 18 Vgl. Broillet, *A cavallo delle Alpi*, S. 218–250.
- 19 Vgl. Dubler, Flösserei; Hürlimann, Holzwirtschaft.
- 20 Vgl. zu Luchsinger Broillet, *A cavallo delle Alpi*, S. 233–238.
- 21 Mit dem Hinweis auf die Heirat von Andreas Lussy und Barbara Luchsinger (Broillet, *A cavallo delle Alpi*, S. 233, 241) ist die Angabe von Hodel (Hodel, Andreas Lussi) zu korrigieren, wonach Lussy in erster Ehe Barbara Businger geheiratet habe.
- 22 Vgl. Holenstein, Gemeine Herrschaften; ders., Herrschaft der Eidgenossen, S. 9–30.
- 23 Eidgenössische Abschiede (EA), Bd. 5, I/I, N 34b, S. 69; Bd. 5, I/II, Art. 119, S. 1589.
- 24 Vgl. Broillet, *A cavallo delle Alpi*, S. 243–244 [Übersetzung des italienischen Originals von AH].
- 25 Vgl. Pfister, Klientelismus.
- 26 NN, Nidwalden und Bundesgenossen, S. 333.
- 27 Vgl. Broillet, *A cavallo delle Alpi*, S. 249; Hodel, Melchior Lussi.
- 28 Vgl. Würzler, Tagsatzung; ders., Tagsatzung (HLS).
- 29 Wertvolle Angaben zu den politisch-diplomatischen Beziehungen Nidwaldens zu den übrigen Inneren Orten, den eidgenössischen Orten und den auswärtigen Mächten bietet die weitgehend in Vergessenheit geratene Quellenedition: NN, Nidwalden und Bundesgenossen, S. 223–410.
- 30 Vgl. Holenstein, Mitten in Europa, S. 108–152.
- 31 Vgl. Bolzern, Spanien und die katholische Eidgenossenschaft; Bolzern, Spanien; Dubois u.a., Frankreich.
- 32 Vgl. Holenstein, Mitten in Europa; Windler, Pensionen, S. 105–133. – Für einen Überblick über die wichtigsten Bezüger auswärtiger Pensionen in den Inneren Orten im späten 16. Jahrhundert vgl. Haas, Jahrgelder, S. 103–108. – Aufschlussreich für die Zusammensetzung der wichtigsten politischen Faktionen in den katholischen Orten und deren jeweilige Abhängigkeit von auswärtigen Mächten ist auch die Beschreibung des päpstlichen Nuntius Ladislao d’Aquino von 1612 (NN, D’Aquino, S. 223–256, hier bes. S. 243–256). – Die Parteilagen in Nidwalden beschreibt d’Aquino folgendermassen (ebd., S. 249–250): Die Hauptpersonen im Land seien «von ausgezeichnetem Verstand». Die Lussy seien in der ganzen Schweiz «hochgeehrt». Zum grossen Leidwesen des Landes seien Oberst Andreas Lussy [richtig: Melchior], der dem Konzil von Trient beiwohnte, sowie Oberst Kaspar Lussy [Melchiors Neffe] verstorben. Aus dieser Familie stamme auch der gegenwärtige Landammann Johann Lussy [Melchiors Sohn], Hauptmann in spanischen Diensten und «einer der ergebensten Diener des heil. Stuhles». Ausserdem seien Landammann Waser und Landammann «Leuri» [es handelt sich hier wohl um einen Transkriptionsfehler; gemeint ist wohl Nikolaus Leuw (1551–1612)] «den Dienern Sr. Heiligkeit sehr ergeben». «Von der spanischen Partei ist die Familie Lusy, deren Haupt seit dem Tode des Obersten Caspar [1609] [...] Landammann Johann Lusio [Johann Lussy] ist».
- 33 Vgl. Cruchaud, Picchena.
- 34 Curzio Picchena an Grossherzog Ferdinand I. de’ Medici (Locarno, 24.04.1593): «Questo Lussy [Andreas] mi ha detto ... che il Colonello suo padre, il Colonello Reding e l’Ammano Imhof, i quali abbracciano tre cantoni, sono come collegati fra di loro per contrapesare la potenza dei Fiffer di Lucerna, il quale mostra che siccome in quel cantone sono di grandissima autorità, così in tutti gli altri sono molto odiati.» (Haas, Jahrgelder, S. 87).
- 35 Melchior Lussy warb als Erster Soldtruppen für Savoyen in den Inneren Orten (Haas, Jahrgelder, S. 100). – Melchiors Neffe Kaspar (1562–1609) diente in der Folge als Oberst in savoyischen Diensten 1593, 1595, 1597.
- 36 Der Brief von Curzio Picchena an Ferdinand I. de’ Medici (Stans, 7. Mai 1593) im italienischen Original bei Haas, Jahrgelder, S. 100–101 [deutsche Übersetzung von AH]. «A me pare

- che il detto Colonello Lussi sia huomo che voglia mantenersi tutti li Principi, perché oltre all'essere colonello dei Veneziani, mostra grandissima servitù col Duca di Savoia, et è stato autore che in questo Cantone prima che in ciascuno altro sia stata concessa la levata per lui. Conessa essere stato sempre servitore del Duca di Parma, vuole stare bene con Spagna, et verso Vostra Altezza fa grandissime apparenze di servitore affezionato, havendo mi perfino mostrato una casa, vicina a quella dove abita, con l'arme di Vostra Altezza, et dettomi che gli è ne ha fatto un presente acciò sia l'abitazione dei suoi ministri, quando passeranno o risiederanno qua.»
- 37 Vgl. Broillet, *A cavallo delle Alpi*, S. 225, 231–232. – Vgl. zu den Pocobelli aus Lugano Ostinelli, Pocobelli. – Mindestens einmal gelangte die venezianische Pension über einen Wechsel des venezianischen Kaufmanns Giacomo Ravizza an die Zürcher Kaufleute (David und Heinrich) Werdmüller und von diesen zu Lussy (Peyer, *Handel und Banken*, S. 69–70, 73). – Für diesen Hinweis danke ich meinem Mitarbeiter Daniel Kleis BA.
- 38 Vgl. Feller, Lussy, S. 188–206; Broillet, *A cavallo delle Alpi*, S. 225–226.
- 39 Vgl. Bolzern, Spanien und die katholische Eidgenossenschaft.
- 40 Auf einer Konferenz der VII katholischen Orte in Luzern am 10. Januar 1589 mahnte Lussy die katholischen Orte zur Einigkeit, da sie sonst selber Opfer der Ereignisse in Frankreich werden könnten. Als sich abzeichnete, dass der nächste König Heinrich IV. heissen würde, die beiden Guisen als Anführer der anti-hugenottischen Partei in Frankreich ermordet wurden und der Papst und der König von Spanien die katholischen Orte für einen militärischen Auszug zugunsten der katholischen Liga in Frankreich zu gewinnen versuchten, äusserte sich Melchior Lussy wie folgt: «Landammann Lussi erinnert im Hinblick auf die neuesten Ereignisse in Frankreich an die Weissagung des seligen Bruders Scheuber von Unterwalden, «wie das noch ein König von Frankrych erstan, wöllicher vns vmb vnsere Mannschafft vnd vmb vnser gutt bringen vnd Letztlich vns vnsre Glaubens vyent vnd widerwertigen über den Halß wysen werde; wo aber wir, die Catholischen Ort, vns in gutter styffer einigkeit zusammen hallten, werdent wir durch niemand mögen überweltiget werden.» (Eidgenössische Abschiede [EA], 5, 1, I N 82i; Luzern 10.01.1589).
- 41 Vgl. Windler, *Pensionen*, S. 116–121.
- 42 Vgl. ebd., S. 117–119.
- 43 Vgl. ebd., S. 119–120.
- 44 Vgl. ebd., S. 119. – Der französische Gesandte in der Eidgenossenschaft intrigierte 1567 mit Hilfe des Luzerners Pfyffer in Venedig gegen Lussy (Feller, Lussy, S. VI f. im Anhang).
- 45 Der Luzerner Politiker Niklaus Amlehn (gest. 1581) war zusammen mit Jost Pfyffer die treibende Kraft hinter jener geheimen Vereinbarung, mit der sich ein kleiner Kreis von patrizischen Familien in Luzern als Kartell für die Vergabe von Pensionen, Ämtern und Offiziersstellen konstituierte. Amlehn deckte die Verschwörung 1569 auf, was zu Pfyffers Verbannung führte. Pfyffer wurde 1573 rehabilitiert, worauf Amlehn als Kleinrat abgesetzt wurde und bis zu seiner Begnadigung bei seinem Schwager Melchior Lussy in Stans lebte (Egloff, Amlehn).
- 46 Vgl. Windler, *Pensionen*, S. 119.
- 47 Vgl. ebd., S. 121.
- 48 Vgl. mit allen Belegen ebd., S. 120–121.
- 49 Beim Veltliner Mord (19.–23. Juli 1620) wurden ca. 600 Veltliner Protestanten von katholischen Anhängern der spanisch-österreichischen Partei ermordet. Ziele der Verschwörung waren der Abfall des Veltlins von den Drei Bünden und die Ausrottung der Protestanten im Tal (Bundi, *Veltliner Mord*).
- 50 Vgl. Cérésole, *Venise et les Suisses*, S. 110. – Mit bestem Dank für diesen freundlichen Hinweis an meinen Mitarbeiter Daniel Kleis BA.
- 51 Vgl. Behr, *Diplomatie*, S. 157, 233.
- 52 Vgl. zur Funktionsweise des politischen Klientelismus in den Inneren Orten auch die wertvolle Studie von Rogger, *Pensionennetzwerke*.
- 53 Der Brief von Curzio Picchena an Ferdinand I. de' Medici (Stans, 7. Mai 1593) im italienischen Original bei Haas, *Jahrgelder*, S. 100–101.
- 54 Vgl. ebd., S. 88.
- 55 Vgl. Holenstein, *Zwietracht und Eintracht*.
- 56 Vgl. Fellay, *Trient*.
- 57 Vgl. Fink, *Nuntiatur*, S. 40–51; Surchat, *Nuntiatur*.
- 58 Vgl. Fink, *Nuntiatur*, S. 87; Fink, *Bonomi*.
- 59 Vgl. Historischer Verein, *Kapuziner*.
- 60 Vgl. Schweizer, *Kapuziner*; Bischof, *Jesuiten*.
- 61 Vgl. Fink, *Nuntiatur*, S. 33–38, 45–51; Sieber, *Volkskulturen*.
- 62 Vgl. Pfaff, *Pfaffenbrief*.
- 63 Vgl. Holenstein / Cottier, *Schweiz in Europa*.
- 64 Vgl. Denke, *Grünembergs Pilgerreise*, S. 253f. Badische Landesbibliothek Karlsruhe, <https://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/7062118>; 08.09.2022.

...the first of these is the fact that the ...

...the second of these is the fact that the ...

...the third of these is the fact that the ...

...the fourth of these is the fact that the ...

...the fifth of these is the fact that the ...

...the sixth of these is the fact that the ...

...the seventh of these is the fact that the ...

...the eighth of these is the fact that the ...

...the ninth of these is the fact that the ...

...the tenth of these is the fact that the ...

...the eleventh of these is the fact that the ...

...the twelfth of these is the fact that the ...

...the thirteenth of these is the fact that the ...

...the fourteenth of these is the fact that the ...

...the fifteenth of these is the fact that the ...

...the sixteenth of these is the fact that the ...

...the seventeenth of these is the fact that the ...

...the eighteenth of these is the fact that the ...

...the nineteenth of these is the fact that the ...

...the twentieth of these is the fact that the ...

...the twenty-first of these is the fact that the ...

...the twenty-second of these is the fact that the ...

Abkürzungsverzeichnis

AH	=	André Hostenstein
Art.	=	Artikel
Bd.	=	Band
BV	=	Bundesverfassung
DK	=	Daniel Krämer
Hg.	=	Herausgeber
HLS	=	Historisches Lexikon der Schweiz
HMLU	=	Historisches Museum Luzern
HvM	=	Hans von Matt
HVN	=	Historischer Verein Nidwalden
KB	=	Kantonsbibliothek
KV	=	Kantonsverfassung
LM	=	Landesmuseum
NK	=	Nidwaldner Kalender
NM	=	Nidwaldner Museum
NW	=	Nidwalden
RR	=	Regierungsrat
S.	=	Seite
s.d.	=	«sine die» (ohne Angabe des Tages)
StA	=	Staatsarchiv
Verf.	=	Verfahren